



*»Investitionen in frühe Bildung
sichern die Zukunftschancen
unserer Kinder.«*

HIPPY Deutschland e.V. und Opstapje Deutschland e.V.



Arbeitsgemeinschaft
für frühe Bildung in der Familie

Unser Jahr 2009 | 2010

Liebe Mitglieder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freundinnen und Freunde, Förderinnen und Förderer von HIPPY und Opstapje Deutschland, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem Jahr möchten wir Sie gerne mit unserem Jahresbericht über die wichtigsten Aktivitäten und Besonderheiten im vergangenen Programmjahr informieren. Erstmals legen HIPPY Deutschland und Opstapje Deutschland nun einen gemeinsamen Jahresbericht vor.

HIPPY und Opstapje sind in den vergangenen Jahren um ein Vielfaches gewachsen. Sie haben sich im März 2008 zu einer Arbeitsgemeinschaft mit gemeinsamer Geschäftsstelle zusammengeschlossen, um der weiteren Expansion der Programme besser gewachsen zu sein. In Deutschland gibt es gegenwärtig bundesweit 83 Standorte (Stand Juni 2010), in denen entweder Opstapje oder HIPPY, manchmal auch beide Module bei Trägern der freien Wohlfahrt angesiedelt sind oder von kommunalen Ämtern eingerichtet wurden. Während einer kollektiven Mitgliederversammlung im November 2009 erhielt der Projektleiter beider Programme den Auftrag, diesen ersten Schritt weiterzuverfolgen, hin zu einer kooperativen Organisationsentwicklung, und in diesem Zuge auch weitere Träger aus dem Bereich frühkindlicher Förderung für eine Partnerschaft zu gewinnen. Ziele sind die möglichst breite (fach-)politische Vertretung von Angeboten zur frühkindlichen, familienbezogenen Förderung in Deutschland sowie die bundesweite Vernetzung der entsprechenden Konzepte für Familien mit Kindern von 0 bis 6 Jahren. Der Dachverband von HIPPY und Opstapje unterstützt und berät die Standorte bei der Implementierung, Schulung, Qualifizierung und der Programmdurchführung.

In den vergangenen zwei Jahren sind beide Organisationen inhaltlich und in ihrer Struktur noch stärker zusammengewachsen: Synergien werden genutzt, kollektive Ziele für die Zukunft erarbeitet. Eine große und wichtige Intention ist hierbei das formalrechtliche Zusammenführen beider Institutionen unter ein Dach.

»Jedes Kind hat das Recht auf eine individuelle Förderung und Bildung – und zwar unabhängig von seiner Herkunft.«

Jutta Almendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung

Vor diesem Hintergrund ist bis Jahresende eine Beratungsfirma aus Berlin beauftragt, mit dem Projektleiter und den Vorständen beider Vereine die begonnene Organisationsentwicklung weiterzuführen. Erfreulicherweise hat sich bereits im vergangenen Jahr ein großer Sponsor bereit erklärt, diesen Prozess zu unterstützen.

Die gegenwärtige bildungspolitische Debatte belegt Versäumnisse und verdeutlicht den zunehmenden Stellenwert früher Förderung und Bildung. Dies trifft besonders auf Familien mit Migrationshintergrund zu. Vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wird eindringlich auf die Erfordernis sozial-kultureller und bildender Angebote zur frühen Förderung für Migrantenfamilien verwiesen. Gleichzeitig sind dem institutionellen Ausbau aufgrund sinkender finanzieller Ressourcen in den Ländern und Kommunen enge Grenzen gesetzt. Präventive Förderungs- und Bildungsprogramme für Familien mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren befinden sich in Deutschland in ganz unterschiedlichen Stadien der Entwicklung und Verbreitung. Die Palette der Angebote ist groß und verändert sich laufend durch Erweiterungen und Erprobung neuer Modelle. Doch nur wenige Programme basieren auf der Kombination einer aufsuchenden Arbeit, ergänzt durch Angebote im direkten sozialen Umfeld (Komm- und Gehstruktur). Durch einheitliche Qualitätsstandards und sorgfältige Evaluation haben sich gerade die Programme HIPPY und Opstapje bundesweit in besonderer Weise bewährt. Vor diesem Hintergrund erwarten HIPPY und Opstapje auch weiterhin eine steigende Nachfrage.

Anspruch der zukünftigen Organisation ist es, Kurse in der frühen Familienbildung für Eltern mit Kindern von 0 bis 6 Jahren breit vorzuhalten. Dies erfolgt durch die Einbindung der Angebote von HIPPY und Opstapje in eine Struktur und die Weiterentwicklung von Neuem – Hand in Hand. Permanente Qualitätssicherung ist uns in diesem Kontext sehr wichtig und bildet die Basis für den Erfolg unserer Programme.

Die Qualitätskontrolle erfolgt natürlich in erster Linie durch die Standorte selbst und wird künftig bestärkt durch die neu geschaffenen Stellen der **Regionalkoordinatorinnen Nord, Süd, Ost und West**. Diese haben die Aufgabe, die Geschäftsstelle in den jeweiligen Regionen zu vertreten. Sie sind Ansprechpartnerinnen für die Standorte, führen Regionalkonferenzen durch, beraten und unterstützen die Standorte vor Ort bei der Implementierung der Programme und sind für die Qualitätssicherung mitverantwortlich.

Mit der Entwicklung zu einer übergreifenden Organisation und durch die flächendeckende Ausweitung der Unterstützungsangebote und -strukturen zur Durchführung der Programmmodule vor Ort, ist ein Netzwerk entstanden, das den sozialen und bildungspolitischen Akteuren zur Verfügung steht und durch den Einsatz der vier Regionalkoordinatorinnen weiter professionalisiert wird.

Wir freuen uns sehr, dass es uns gelungen ist, den Ausbau und die fachliche Weiterentwicklung der beiden Programme sowie die Unterstützung der Standorte für die nächsten Jahre abzusichern, die über viele Jahre gewonnenen Erfahrungen und das fachliche Know-how zu bündeln und Nachhaltigkeit zu schaffen. Das Angebot HIPPY und Opstapje in der neu zusammengeführten Organisation schafft Kontinuität, inhaltlichen Austausch und legt damit den Grundstein für eine sukzessive Qualitätsentwicklung der Frühförder- und Bildungsprogramme in Deutschland.

Die bestehenden Kooperationen mit der Schweiz, Österreich, Südtirol und den Niederlanden werden wir auch in der kommenden Zeit kontinuierlich weiterführen, ebenso die Zusammenarbeit mit HIPPY International.

Unser Ziel ist es, der **frühen Bildung in der Familie** bundesweit einen herausragenden Platz in der Bildungslandschaft zu ermöglichen. Deshalb wünschen wir uns, dass HIPPY und Opstapje mit ihren Angeboten weiterhin möglichst viele Familien deutschlandweit erreichen.

Mit herzlichen Grüßen

Barbara Ametsbichler
1. Vorsitzende
HIPPY Deutschland e.V.

Dr. Heidemarie Rose
1. Vorsitzende
Opstapje Deutschland e.V.

Inhalt

Vorwort	2
Vorstandsbericht	4
Organisationsentwicklung	
Fachartikel	
Kinderschutz und Frühe Hilfen	6
HIPPY für 3-Jährige	10
Opstapje im ländlichen Raum	11
Regionalisierung	12
Vorstellung der neuen Regionalkoordinatorinnen	
Das Schulungskonzept für HIPPY und Opstapje	14
Jahreszusammenstellung HIPPY und Opstapje	15
Daten und Fakten der Online-Abfrage Statistik Standort- und Teilnehmerentwicklung	16
Evaluation HIPPY in Hamburg	18
Evaluation des Opstapje-Projekts in Berlin-Lichtenberg	20
Ergebnisse aus der ifb-Studie zu HIPPY in Bayern	22
Aus den Standorten HIPPY und Opstapje	24
Pressespiegel	34

Das vergangene Jahr war vielleicht das aufregendste Jahr für HIPPY Deutschland und Opstapje Deutschland. Beide Vereine begannen, die Kooperation Schritt für Schritt umzusetzen und wir sind unserem Ziel ein kollektives Dach zu gründen, sehr nahe gekommen. Insgesamt ist die Stimmung geprägt durch Aufbruch, Weiterentwicklung und Motivation, die wichtigen Herausforderungen sinnvoll und produktiv anzugehen. Wir können feststellen: Es geht voran!

Im Laufe des Jahres 2009 wurden inspirierende gemeinsame Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen durchgeführt, die 2010 analog fortgesetzt werden. Die Vorbereitungen für den Zusammenschluss von HIPPY und Opstapje sind weit gediehen. Auf der Mitgliederversammlung im November 2010 werden die geplanten Veränderungen – Gründung einer GmbH – diskutiert und die nächsten Schritte beschlossen. In dieser neu zu gründenden Rechtsform sind beide Vereine Gesellschafter. Weiterhin ist die so konstituierte gemeinnützige Gesellschaft offen für ausgewählte Partner mit passender, konzeptioneller Nähe zu unseren Plänen, die frühkindliche Bildung in der Familie zu stärken. Wir setzen in die neue Struktur die Hoffnung, noch effizienter, nutzerfreundlicher und vor allem standortnah agieren zu können, und so für die fachlich-inhaltlichen Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein.

In den letzten Jahren ist unsere Organisation sehr schnell gewachsen. Die personelle Ressource diesen Wachstumsprozess zu begleiten war und ist zurzeit sehr begrenzt. Deshalb wird es im Interesse der Standorte in der nahen Zukunft von hoher Priorität sein, uns dem Wachstumsprozess inhaltlich, personell und strukturell anzupassen. Mit diesen Zielen vor Augen haben wir begonnen einen Businessplan zu schreiben, der die aufzubauenden inhaltlichen Konzepte mit den personellen Erfordernissen und den finanziellen Rahmenbedingungen verknüpfen soll. Dem Businessplan vorausgegangen ist eine Organisationsberatung, die den Veränderungsprozess und die damit verbundenen Herausforderungen professionell analysiert hat.

»...wir haben es nach wie vor mit Großbaustellen zu tun: im Bereich der Sprache, der Bildung, der Ausbildung...«

Dr. Maria Böhmer | Migrationsbericht 2010

Die uns in dieser wichtigen Phase bereits unterstützende Stiftung hat signalisiert, HIPPY und Opstapje im Kooperationsprozess und in der Ausdehnung der Programme finanziell weiterhin zu fördern. Voraussetzung hierfür ist die Vorlage des o.g. Businessplans. Dieser beschreibt im Endergebnis die zukünftige Organisation und deren inhaltlichen Auftrag. Zudem weist er in einem detaillierten Finanzplan die betriebswirtschaftlichen Daten für die kommenden Jahre aus. Im vorliegenden Plan haben wir Szenarien bis zum Jahr 2018/2019 entwickelt.

Die Besonderheit bzw. eine Erschwernis in diesem Prozess ist, dass wir eine völlig neue Organisation parallel zu den Vereinen aufbauen. Beide Vereine wollen zum kommenden Jahr 2011 eine neue Rechtsform für das operative Geschäft gründen.

Mittlerweile haben wir die Rückmeldung, dass das Kuratorium der Stiftung unserem Businessplan zugestimmt hat. Damit haben HIPPY Deutschland und Opstapje Deutschland die große Chance ihre Angebote langfristig auszubauen und weiterzuentwickeln. Der von der Stiftung initiierte Prozess war und ist für die Weiterentwicklung unserer Organisationen sowohl eine wichtige inhaltliche als auch betriebswirtschaftliche Grundlage für die Zukunft.

Die Zusammenarbeit mit der Stiftung, wie auch mit der Beraterfirma Socius, Berlin sowie der betriebswirtschaftlichen Beratung war eine sehr produktive, kreative, aber vor allem arbeitsintensive Kooperation. Wir danken Andreas Knoth und Sandra Niederer für ihren engagierten Einsatz, dem Projektleiter und vor allem den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Frühe Bildung, die an diesem Prozess aktiv beteiligt waren.

Für das Vertrauen in unsere Arbeit und unsere Programme möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Mitwirkenden und Kooperationspartnern bedanken.

Grundlage für die Veränderungen ist die Förderung durch Aktion Mensch, die unsere Arbeit, d.h. die Verbreitung der Programme auf lokaler Ebene mit großem Engagement begleitet hat. Wir können hier schon von einem langjährigen produktiven Miteinander sprechen. Danke von HIPPY Deutschland und Opstapje Deutschland an Aktion Mensch! Ein Dank auch an das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das uns im Rahmen des Europäischen Integrationsfonds (EIF) fördert.

Der Fachbeirat, der unsere Organisationen berät und unterstützt, hat in diesem Jahr nicht getagt. Gründe hierfür sind die zurzeit noch laufende Organisationsentwicklung und der vorzulegende Businessplan – Aktivitäten, die die Ressourcen der Geschäftsstelle binden.

Wir bedanken uns auch bei der auridis Stiftung, die uns motiviert, unterstützt und beraten hat, den Weg der Veränderung zu gehen, um uns mit unseren Angeboten fit für die Anforderungen der Zukunft zu machen. Darüber hinaus konnten wir in den vergangenen Jahren für verschiedene Projekte namhafte und professionelle Partner gewinnen, wie das Deutsche Jugendinstitut in München (DJI) und das Zukunftsforum Familie (ZFF), die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Ein herzliches Dankeschön auch an die Rudolf-Augstein-Stiftung, die Carl-Toepfer-Stiftung Hamburg und den Bremer Fonds für die Unterstützung der Weiterentwicklung unseres HIPPY-Programms.

HIPPY und Opstapje leben aber letztendlich von ihren Programmen und den Menschen, die diese Angebote durchführen und erfahren. Deshalb geht ein besonderes Dankeschön an die zahlreichen Standorte in Deutschland und Südtirol, die Partner in der Schweiz und Österreich. Danke den vielen Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen vor Ort für ihre Begeisterung, Assistenz und Profession.

Die Geschäftsstelle hat im vergangenen Jahr viele kleine und große Projekte initiiert, die für unsere Organisationen überaus wichtig und erfolgreich waren. Unser Dank gilt an dieser Stelle Peter Weber, Stephanie Kretschmer und den Nationalen Koordinatorinnen für ihr Engagement und ihre unermüdete Arbeit.

Der Vorstand

Michael Buck

Nationale Programmleitung der Arbeitsgemeinschaft Frühe Bildung in der Familie

Zum 01.10.2010 bin ich als Programmleitung für den Bereich »Frühkindliche Familienbildung HIPPY und Opstapje« eingesetzt. Ich bin 40 Jahre alt und habe 1998 an der Universität Oldenburg meinen Abschluss als Diplom-Pädagoge, Fachrichtung Sonderpädagogik erlangt.

Seitdem arbeite ich in den verschiedensten Bereichen der Förderung von Kindern im Elementarbereich und der Beratung von pädagogischen Kräften in diesem Arbeitsfeld. Ich war von 1999 an als Fachberater für Integration und Heilpädagogik bei der Lebenshilfe Syke gGmbH angestellt und habe zusätzlich als Honorarkraft für verschiedenste niedersächsische Träger gearbeitet.

Neben meinen Erfahrungen in der Frühförderung und als Kindergartenleiter, lag mein Arbeitsschwerpunkt stets in der pädagogischen Fachberatung von integrativen Kindertagesstätten, der Fortbildung von Mitarbeitern und der konzeptionellen Beratung von Kindertageseinrichtungen.

Die persönliche Beratung von Mitarbeitern und Eltern war, neben den verwaltungstechnischen Aufgaben und der Arbeit mit den Kindern, stets ein wesentlicher und prägender Bestandteil meiner Tätigkeit.

Ich freue mich auf eine intensive, konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, den Vereinen HIPPY und Opstapje und allen Koordinatorinnen.

Michael Buck

Geschäftsstelle Bremen
Birkenstraße 15 | 28195 Bremen
Tel. 0421 16899224
Fax 0421 5668151
michael.buck@opstapje.de
michael.buck@hippy-deutschland.de
Bürozeiten:
Mo bis Do 9.00 bis 16.00 Uhr
Fr 9.00 bis 15.00 Uhr



Den diesjährigen Jahresbericht möchten wir mit einigen Fachartikeln, vorrangig zu Themen der frühen Bildung, beginnen. Der Aufsatz von Frau Dr. Heidemarie Rose, 1. Vorsitzende von Opstapje Deutschland e.V., erschien in SpielRäume Nr. 47/48, herausgegeben von der Freien Hansestadt Bremen.



Kinderschutz und Frühe Hilfen

Mit früher Förderung Familien wirksam unterstützen

Kinderschutz und Frühe Hilfen sind in Deutschland ein politisches Thema, das Eingang gefunden hat in den Koalitionsvertrag der derzeitigen Bundesregierung. In diesem Vertrag aus 2009 findet man unter dem Titel »Kinderschutz und Frühe Hilfen« folgende politische Zielsetzung:

»Wir wollen einen aktiven und wirksamen Kinderschutz. Hier werden wir ein Kinderschutzgesetz, unter Berücksichtigung eines wirksamen Schutzauftrags und insbesondere präventiver Maßnahmen (z. B. Elternbildung, Familienhebammen, Kinderschwestern und sonstiger niedrigschwelliger Angebote) auch im Bereich der Schnittstelle zum Gesundheitssystem unter Klarstellung der ärztlichen Schweigepflicht auf den Weg bringen. Mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen sollen der Aus- und Aufbau Früher Hilfen und die Initiativen für aktiven Kinderschutz in Deutschland intensiviert werden.«

Koalitionsvertrag, 2009

Die Nennung von Frühen Hilfen in der Koalitionsvereinbarung der Bundesregierung und deren Aus- und Aufbau suggeriert, dass dies ein feststehender Begriff sei, bei dem jeder wisse, was sich dahinter verberge, quasi eine normierte Leistung.

»Frühe Hilfen« – Versuch einer professionellen Definition

Gibt es ein allgemeines Verständnis in der Fachöffentlichkeit darüber, was unter Frühen Hilfen zu verstehen ist?

- Wie früh ist früh?
- Heißt früh rechtzeitig, bevor ein Problem aufgetreten ist?
- Bezeichnet früh eine Altersgruppe – wie bei der Bezeichnung »frühkindliche Bildung«?

Zunächst assoziiert man mit dem Begriffspaar »früh« und »Hilfen«, dass alles, was früh beginnt, auch gut und wirksam sei. Frühzeitig wird auch oft gleichgesetzt mit »rechtzeitig« (Frühwarnsystem). Wir sind hier sehr von der Umgangssprache und Alltagserfahrung geprägt: »besser zu früh, als zu spät! Morgenstund' hat Gold im Mund. Früh begonnen, halb gewonnen!«

Für eine professionelle Handhabung des Begriffes und damit auch der konzeptionellen Ausrichtung reicht ein solches assoziatives Verständnis nicht aus. Die Bemühungen verschiedener Fachgruppen, zu einer definitorischen und konzeptionellen Klärung der »Frühen Hilfen« zu kommen, hat inzwischen ein konsensuales, fachpolitisches Ergebnis in den Veröffentlichungen des Zentrums Frühe Hilfen erwirkt:

»Zielsetzung: Kinder vom vorgeburtlichen Alter bis zu ca. drei Jahren so früh wie möglich vor Misshandlung und Vernachlässigung zu schützen und dies durch die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern.«

Zentrum Frühe Hilfen

In diesem Ziel sind zunächst drei zentrale Definitionskomponenten enthalten:

- Biografischer Ansatz beim Kind: vorgeburtlich bis zum 3. Lebensjahr
- Schutzauftrag/Wächterfunktion
- Präventionsansatz: »so früh wie möglich schützen« und Stärkung der Erziehungskompetenz.

In weiteren Ausführungen zu den Zielgruppen der Frühen Hilfen werden Familien mit hohen Belastungen und Problemen benannt. Bei den Anforderungen wird zum einen die Bedeutung des systematischen Zugangs zu Familien herausgearbeitet, diese zur Annahme von Hilfen zu motivieren, zum anderen die verbindliche Kooperation von Akteuren. Damit kommen zwei weitere zentrale Komponenten in die Definition der Frühen Hilfen:

- Zugänge schaffen, insbesondere zu speziellen Zielgruppen
- systemübergreifende Kooperationen.

Zusammenfassend sind Frühe Hilfen dadurch definiert,

- dass die Zielgruppe aus Kindern unter drei Jahren und ihren Eltern in belastenden Lebenslagen besteht,
- mit dem Ziel des Schutzes, möglichst präventiv, durch eine vernetzte und verbindlich kooperative Arbeitsweise.

Mit dieser Definition und Zielsetzung sind Erwartungen und Forderungen der Politik verbunden, die es gilt, für eine Erarbeitung von Konzepten genauer zu beleuchten.

1. Prävention

Frühe oder auch frühzeitige Maßnahmen, Hilfen, Programme etc. werden fast automatisch mit einem Präventionsansatz in Verbindung gebracht.

Wenn man den Präventionsbegriff nicht beliebig benutzen will, ist es angesagt, mit einer relativ scharfen Definition zu arbeiten, wie z.B.:

- vorbeugende Maßnahmen, um ein unerwünschtes Ereignis oder eine unerwünschte Entwicklung zu vermeiden
- »vorausschauende Problemvermeidung«
- »Mit Prävention sind alle gezielten Maßnahmen gemeint, die ergriffen werden, um ein Problem (z. B. Gesundheit, Bildung, Arbeitslosigkeit, Kriminalität) oder eine ungewollte Entwicklung zu verhindern, weniger wahrscheinlich zu machen oder zu verzögern.«
- Die »Idee« der Prävention ist verbunden mit der Einschätzung von Risiken, die eine »gute« Entwicklung gefährden können. Die Einschätzung von Risiken hält schon das Urteil im Hintergrund, was eine unerwünschte Entwicklung oder ein unerwünschtes Ereignis ist.

An dieser Stelle wird die Notwendigkeit der Analyse deutlich, wenn es darum geht, im Sinne der oben zitierten Definitionen Zusammenhänge herzustellen zwischen einem gegenwärtigen Phänomen (z. B. minderjährige Mutter und ihr neugeborenes Kind in einer bestimmten Lebenslage) und zukünftigen Ereignissen oder Zuständen.

Aus einer solchen Analyse konstruiert sich das Aktionsfeld der Frühen Hilfen, nämlich: das frühzeitige Erkennen problematischer Lebenssituationen und die rechtzeitige Intervention mit dem Ziel, einen sonst vorhersagbaren problematischen, noch schlechteren Zustand zu verändern.

Wobei es mit der damit verbundenen Legitimation für die Intervention so eine Sache ist. Der projizierte unerwünschte Zustand muss nicht zwangsläufig eintreten und es ist auch nicht auszuschließen, dass eine »gute« Intervention einen Verlauf negativ beeinflusst. Es sollte bei aller Analyse nicht vergessen werden, dass präventives Handeln immer auch ein Handeln in Machtrelationen darstellt. Die Risiken werden aus einer Machtposition heraus definiert mit der Zielsetzung einer individuellen Verhaltensänderung, durch die die Risiken für die kindliche Entwicklung minimiert werden.

Vor dem Hintergrund eines solchen Machtgefälles darf es nicht überraschen, dass die betroffenen Mütter und Väter und manchmal auch die Kinder Widerstand leisten. Prävention ist stets konfrontiert mit Gegenkräften, die die Anstrengungen der Prävention unterlaufen, bremsen oder blockieren. Sanktionen oder die Androhung einer Sanktion (z. B. bei Nichtwahrnehmung einer Pflicht wie der Vorsorgeuntersuchung) sind in der Regel kein probates Mittel und potenzieren eher den Widerstand.

2. Normalisierung der Frühen Hilfen

Ein konstruktives Vorgehen, sich der Aufgabenstellung der Frühen Hilfen zu nähern, könnte in der Beschreibung der »Normalität« eines Hilfe- und Unterstützungsbedarfs von Familien liegen. Das, was Eltern für die Gesellschaft leisten können, wenn sie sich um ihre Kinder kümmern und sie erziehen, steht in Verbindung mit dem, was ihnen die Gesellschaft an Erwartungen und Ressourcen zur Verfügung stellt. Erziehung und Versorgung von Kindern produziert immer Abhängigkeit, es sind materielle und institutionelle Ressourcen notwendig, die man selbst nicht »im Griff« hat. Ohne Unterstützung und Hilfen können Eltern heute ihre Kinder nicht auf einen guten Weg ins Erwachsenen sein bringen; das Ausmaß mag sich unterscheiden (at-risk family im Vergleich zur can-do family), aber nicht der Grundsatz.

Viele Familien stehen unter Druck: Sie wollen und sollen förderliche Entwicklungsbedingungen für ihre Kinder gestalten, vielfach jedoch ohne über die erforderliche materielle Ausstattung zur gesellschaftlichen Teilhabe, eine funktionierende Infrastruktur sowie Optionen im Lebensverlauf zu verfügen.

Am Beispiel der minderjährigen Mütter lässt sich das gut verdeutlichen. Wenn wir davon ausgehen, dass jedes Verhalten ein an die jeweiligen Lebensbedingungen adaptiertes, funktionales Verhalten ist, muss die Lebenssituation der Mutter genau betrachtet werden, bevor es zum Angebot von Frühen Hilfen kommt. Sicherlich ist vorstellbar, dass sich die Zunahme von bedrängenden, stresserzeugenden Lebensumständen zu einer gewalterzeugenden Struktur verdichten kann, die sowohl in eine mütterliche Depression als auch Aggression umkippen kann, also in eine Vernachlässigung oder Misshandlung.



Hier könnte man die fachpolitische, gesellschaftliche Zielsetzung festhalten: individuelle Leistungsfähigkeit und Kompetenz der jungen Mutter, aber auch des Umfelds, zu steigern mit dem Ziel, Mutter und Kind aus dem Kreislauf von Armut und Ausgeschlossenheit von gesellschaftlicher Teilnahme herauszuholen und unterstützende Angebote im Leben einer Familie, im Alltag der Kinder bereitzustellen.

Zurück zur Zielsetzung von Prävention in unserem fachlichen Handeln: Effekt unserer Anstrengung und Herangehensweisen sollte sein, Mütter und Väter zu entlasten und ihnen zu helfen, positive Emotionen gegenüber ihren Kindern zu gewinnen oder zu erhalten. Das kann heißen, Müttern und Vätern durch Entlastung Handlungsoptionen zu eröffnen und sie zu befähigen, in einer tragfähigen Beziehung zum Kind, es in seiner Entwicklung und Zugewandtheit zu den Menschen und Dingen in seiner Umgebung zu unterstützen. Was damit verhindert wird und auch ermöglicht wird, liegt bei den Akteuren.

Institutionelle Beispiele für einen solchen Ansatz sind u. a. die »Early Excellence Center« und auch KITZ (München), das hier stellvertretend genannt sei für vergleichbare Programme.

Der Anspruch ist: Einbeziehung der Eltern in der Art,

- dass sie zum Hauptmotor der Entwicklung ihrer Kinder werden können oder es bleiben,
- dass sie immer wieder die Gelegenheit erhalten, stolz auf ihr Kind zu sein,
- dass sie erkennen, was sie dazu beigetragen haben, dass ihr Kind sich so zeigen kann.

Unzureichende soziale Netzwerke, auch schlechte Angebote unsererseits, die wenig positive emotionale Eingebundenheit ermöglichen, können die soziale Isolation verstärken und bilden damit einen weiteren Risikofaktor oder verstärken die Risiken, anstatt sie zu vermindern. Dies zu verhindern bildet die Anforderung an die Professionalität der Fachkräfte in der sozialen Arbeit, Pädagogik und Psychologie.

In einem Aktionsfeld Frühe Hilfen gilt es also, neben der Beschreibung der Risiken bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben der Kinder, auch die Risiken im professionellen Handeln und der Infrastrukturausgestaltung in den Blick zu nehmen.

Stück für Stück lassen sich empirische Befunde über die Effektivität von Programmen und Arbeitsansätzen finden, (s. Hinweis auf europäische Forschung in »Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung in Europa: ein Mittel zur Verringerung sozialer und kultureller Ungleichheiten« 2009, Education, Audiovisual and Culture Executive Agency; auch Nationales Zentrum für Frühe Hilfen, Deutscher Bildungsserver, Deutsches Jugend Institut).

Als besonders effektiv, bezogen auf die Zielsetzung Frühe Förderung und die Frühen Hilfen, haben sich sogenannte Kombinationsprogramme erwiesen, die sowohl institutionell (in einer Einrichtung, centerbased) als auch familienbezogen (in der häuslichen Umgebung der Familie z. B. Opstapje und HIPPY, homebased) arbeiten. Beschrieben werden die Programme als intensiv, früh beginnend, Kind zentriert, in Einrichtungen kombiniert mit Elternarbeit, Elternbildung, häusliche und familiäre Unterstützung.

Neben den individuellen Strategien der Risikominimierung, ist es hilfreich, kollektive Strategien (sogenannte gesellschaftssanierende Programme) zu prüfen, die die frühe Förderung von Kindern und die Unterstützung der Eltern bei dieser Aufgabe in den Mittelpunkt stellen.

Themen:

- Sensibilisierung der Eltern für frühe Förderung
- Stärkung der Eltern in ihrer Rolle als Erziehende
- Erweiterung der Fördermöglichkeiten in den Bereichen: Motorik, Sprache, Sozialkompetenz, gesunde Ernährung

Als ein Beispiel für einen eher universellen Ansatz könnte das Projekt »primano« in der Schweiz (Bern) herangezogen werden. Das Gesamtkonzept durchläuft eine wissenschaftliche Begleitung und bietet möglicherweise für die Entwicklungsarbeit in Deutschland hilfreiche Überlegungen.

primano richtet sich an Kinder bis zum Alter von fünf Jahren und deren Eltern oder Erziehungsberechtigte sowie an alle Personen, die ein Interesse an der frühzeitigen Förderung haben. Die Förderangebote erfolgen bei ihnen zu Hause, in Tagesstätten für Kleinkinder (3 Monate bis Schuleintritt) und Spielgruppen sowie im Quartier.

Angebote für Eltern in den Quartieren

In den vier Pilotquartieren gibt es je eine Anlaufstelle (Quartierkoordinatorinnen), welche über Förderangebote, Finanzierung und Kontaktmöglichkeiten zu anderen Eltern und Fachpersonen informiert. Über den Link »Angebot für Eltern« haben sie einen quartier-spezifischen Zugang zu zahlreichen Förderangeboten.

Schrittweise – das Opstapje-Programm für die Schweiz
Eltern mit Kindern zwischen 1,5 und 2 Jahren werden wöchentlich, später vierzehntägig von einer Hausbesucherin ihrer Sprachgruppe zu Hause besucht. Eltern lernen die Entwicklung ihres Kindes spielerisch zu fördern. Sie ermöglichen ihrem Kind so eine gesunde Entwicklung und später einen guten Start in den Kindergarten und in die Schule.

Fördermodule für Spielgruppen und Tagesstätten für Kleinkinder

Die Fördermodule unterstützen Spielgruppen und Kindertagesstätten in ihrer Förder- und Elternarbeit zu den Themen Motorik, Ernährung, Sprache und Sozialkompetenz. Im Vordergrund steht, den Kindern die entsprechenden Erfahrungen zu ermöglichen und die Eltern zu stärken.

3. Normierung der Frühen Hilfen

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe AGJ hat zur Thematik Weiterentwicklung der Frühen Hilfen Vorschläge entwickelt, wie das Leistungssegment der Kinder- und Jugendhilfe Frühe Hilfen deutlicher als bisher gesetzlich im Kinder- und Jugendhilferecht verankert werden kann, um quasi die andere Seite des Schutzgedankens, die der Hilfe zu aktivieren.

Es wird eine Ergänzung im § 16 (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie) des SGB VIII vorgeschlagen. Die Leitidee des Gesetzestexts an dieser Stelle ist es, dass Eltern und allen Erziehungsberechtigten eines Kindes Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung angeboten werden, damit sie ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Im Mittelpunkt stehen Angebote der Bildung, Beratung sowie Freizeit und Erholung. Sie zielen darauf ab,

- von belastenden situativen und ökonomischen Umständen zu entlasten,
- die Erziehungssituation von Kindern und Jugendlichen durch Stärkung ihres familialen Bezugssystems zu verbessern,
- Wissen zu vermitteln,
- Handlungskompetenzen zu erweitern und
- Selbsthilfekräfte zu aktivieren.

Vorgeschlagen wird ein neuer Absatz 2 im § 16

(2) Mütter und Väter, die für ein Kind unter 3 Jahren zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen, sowie schwangere Frauen haben Anspruch auf Frühe Hilfen; diese umfassen insbesondere spezifische aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Sozial- und Gesundheitswesens.

Werden Frühe Hilfen beantragt, stellt der örtliche Träger innerhalb von zwei Wochen nach Eingang des Antrages bei ihm fest, ob er für die beantragte Leistung zuständig ist. Stellt er fest, dass er nicht zuständig ist, leitet er den Antrag an den nach seiner Auffassung zuständigen Sozialleistungsträger weiter; der Träger, an den weitergeleitet wurde, ist stets zuständig.

Weiter wird vorgeschlagen, in § 27 SGB VIII (Hilfen zur Erziehung) Leistungen nach § 16 (Förderung der Erziehung in der Familie) als Pflichtleistung einzusetzen. Damit blieben z. B. Programme wie Opstapje oder proKind nicht länger freiwillige Leistungen der Kommune, sondern müssten als Pflichtleistungen der Jugendhilfe vorgehalten werden. So könnte das sichere und geschützte Aufwachsen von Kindern in ihren Familien wirksam unterstützt werden. Und eine weitere Lücke im Kinderschutz wäre damit geschlossen.

Dr. Heidemarie Rose | 1. Vorsitzende Opstapje Deutschland e.V.



HIPPY schon für dreijährige Kinder

Modellphase startet 2011

HIPPY Deutschland entwickelt gemeinsam mit HIPPY International, HIPPY in Österreich und HIPPY in der Schweiz Materialien, die bereits mit dreijährigen Kindern durchgeführt werden können. Grundelemente sind Vorlagen von HIPPY aus den USA und Australien, da diese Länder aus der HIPPY-Community bereits mit dieser Altersgruppe arbeiten. Es wird 20 Hefte mit kleinen Aufgaben und vielen Spielen geben, die auf bereits vorhandenem HIPPY-Material basieren. Von erfahrenen Kinderbuchautorinnen und -autoren werden für den deutschsprachigen Raum fünf neue Bücher entwickelt, die mit einfachen Bildern und Texten beginnen und von Buch zu Buch differenzierter werden.

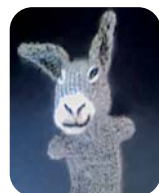
Angelehnt an die aktuelle Debatte um Literacy, verstanden als Umgang mit einer Erzähl-, Lese-, Schreib- und Buchkultur, werden den Eltern in jedem Buch Tipps gegeben, die verdeutlichen, wie wichtig das Vorlesen und gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern für die frühkindliche Förderung ist. Kindern wird Schrift so als ein sinnhafter Bestandteil ihres Alltags erfahrbar gemacht: Im Kritzeln und Malen vom Gesehenen, beim Zuhören und Miterzählen von Geschichten oder durch Rollenspiele lernen Kinder eine vom Kontext losgelöste Verwendung von Sprache. Im Umgang mit den Büchern wird eine spielerisch-lustvolle, aber durch die Aufgaben in den Heften gleichsam systematisch strukturierte Begegnung mit Literacy ermöglicht.

Jedes Buch enthält einen Bastelbogen, der zu gemeinsamen Aktivitäten einlädt: Anziehpuppen, die zu den Figuren des Bilderbuches passen, Spiele, Anleitungen, um Stabpuppen herzustellen. Zum letzten Buch wird ein »Story-telling-bag« entwickelt – ein Säckchen mit kleinen Tieren, die in diesem Buch vorkommen, als Fingerpuppen. Diese werden über den gemeinnützigen Verein Cholita e.V. hergestellt. Dieser Verein wurde gegründet, um die Lebensverhältnisse der Kinder, Jugendlichen und Frauen im andinen Hochland von Bolivien und Peru zu verbessern. Fipü, Fingerpüppchen ist ein solches Unterstützungs-Projekt. Mit den erwirtschafteten Geldern fördert Cholita u. a. kinderreiche Familien und ermöglicht den Kindergarten- und Schulbesuch. www.cholita-ev.de

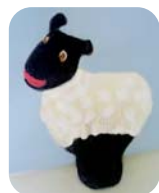
Für unsere Geschichte stricken die am Projekt beteiligten Frauen die folgende Figuren:



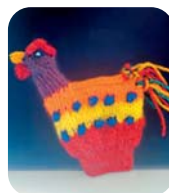
FRED
das Ferkel



ELVIS
der Esel



SOFIE
das Schaf



HANS
der Hahn

In dieser frühkindlichen Phase legt HIPPY für 3-Jährige Wert auf Mehrsprachigkeit. Es sollen Übersetzungen in den Hauptsprachen der Einwanderergruppen angefertigt und mit in die Familien gegeben werden, denn oft sprechen Kind und Mutter noch kein bzw. wenig Deutsch, sodass diese Übersetzungen den Müttern und Hausbesucherinnen als Hilfen dienen können. Die Bücher werden in deutscher Sprache aufgelegt, jedoch gibt es Einlegeblätter in den Herkunftssprachen. Lediglich eines der Bücher, das in der Schweiz konzipiert wurde, ist mit zweisprachigem Text vorgesehen.

Insgesamt wird das Material im Vergleich zum Curriculum für 4- und 5-Jährige mehr altersgerechte Materialien zum freien Erproben enthalten. Bei den feinmotorischen Übungen geht es z. B. um das Malen mit Fingerfarben, Wachsmalkreiden oder Pflasterkreide. Es geht um reißen, knüllen, kneten, pussten, aber auch um grobmotorische Übungen. Bereits in der Entwicklung wird das Material im kleinen Kreis Familien vorgestellt, um eine erste Rückmeldung zu erhalten.

HIPPY für 3-Jährige wird ab 2011 an den Standorten Hamburg, Bremen, Bremerhaven, München und ggf. auch Nürnberg beginnen. Diese Modellphase wird in enger Absprache mit HIPPY International begleitend beurteilt. Nach Abschluss der Evaluation wird – nach einer Überarbeitung – die endgültige Fassung des Materials produziert und allen HIPPY-Standorten zur Verfügung gestellt.

Prof. Dr. Christine Huth-Hildebrandt
Dr. Gabriele Rabkin
und das Team der Arbeitsgruppe HIPPY-Material für 3-Jährige

Opstapje im DRK in Niedersachsen

Im März 2009 endete nach dreijähriger Laufzeit das vom DRK-Landesverband Niedersachsen initiierte Projekt »Niedrigschwellige Familienbildung und frühkindliche Förderung im ländlichen und strukturschwachen Raum«. Zielsetzung war die Erprobung und Anpassung des Programms »Opstapje« in einem großen Flächenland wie Niedersachsen. Für die Projektbegleitung konnte der DRK-Landesverband Niedersachsen das Deutsche Jugendinstitut (DJI) aus München gewinnen. Die finanzielle Förderung durch »Aktion Mensch« machte diese Projektbegleitung möglich.

An der praktischen Umsetzung beteiligten sich sehr engagiert Kolleginnen aus den DRK-Kreisverbänden Gifhorn, Hannover, Münden und Wesermünde. In der dreijährigen Projektphase wurden hier insgesamt rund 100 Familien mit Opstapje begleitet. Im Vorfeld hatten dazu fünf Fachkräfte die Schulung zur Opstapje-Koordinatorin absolviert, die wiederum insgesamt 13 Hausbesucherinnen für ihre Besuche in den Familien schulten.

Im Fazit resümieren die DRK-Träger, dass die Ergebnisse ihre ursprünglichen Gründe für die Projektteilnahme bestätigten:

- »Opstapje« kann eine Angebotslücke für das frühe Kindesalter schließen. Die Besonderheit des Programms: Es fördert nicht nur Kleinkinder, sondern bezieht die Eltern aktiv mit ein.
- Über das Programm wird Kontakt zu Familien hergestellt, die sonst nur schwer erreichbar sind. Opstapje ist der »Türöffner« für weitere Angebote im DRK, z. B. für den Übergang in die Kindertagesstätte.
- Möglichkeit der direkten Vernetzung von Opstapje mit eigenen DRK-Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Jugendhilfestationen: Hier können z. B. Räume für Gruppentreffen genutzt und Fachpersonal nach der Opstapje-Fortbildung als Koordinatorinnen eingesetzt werden.

Was erforderliche Anpassungen angeht, zeigt das Projekt, dass die ländliche Infrastruktur einen höheren organisatorischen Aufwand bedingt. Das Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel ist in den seltensten Fällen möglich. Für die Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen entsteht so die Notwendigkeit eines eigenen PKW oder Dienstwagens. Die Fahrten zu Hausbesuchen sind insgesamt länger als in städtischen Regionen, die Koordinatorinnen betreuen ein recht großes Einzugsgebiet mit einem Umkreis von bis zu 30 km.

Dies gilt auch für die zentralen Gruppentreffen, hier müssen z. B. Fahrgemeinschaften gebildet oder Hol- und Bring-Dienste eingerichtet werden. Gerade die Fahrdienste bieten im DRK eine ideale Möglichkeit, Ehrenamtliche aus DRK-Ortsvereinen für diese Aufgabe einzubeziehen.

Das Projekt zeigt auch, dass mit der Weitläufigkeit eines ländlichen Einzugsgebietes eine kleinere Gruppengröße (ca. 5 bis maximal 10 Familien) als in Städten verbunden ist.

Bei der Qualifikationsfrage der Opstapje-Koordinatorinnen hat das Projekt in Absprache mit Opstapje Deutschland e.V. der Berücksichtigung von »Qualifikation plus Schlüsselkompetenzen« Freiraum gegeben. Erstmals wurden Erzieherinnen aus DRK-Kindertagesstätten, die langjährige Berufs- und Leitungserfahrung mitbringen, zu Opstapje-Koordinatorinnen ausgebildet. Zu ihren Kompetenzen gehören Erfahrungen u. a. in der Elternarbeit, der organisatorischen Planung und Netzwerkarbeit, im Schreiben von Dokumentationen sowie Beratungskompetenz.

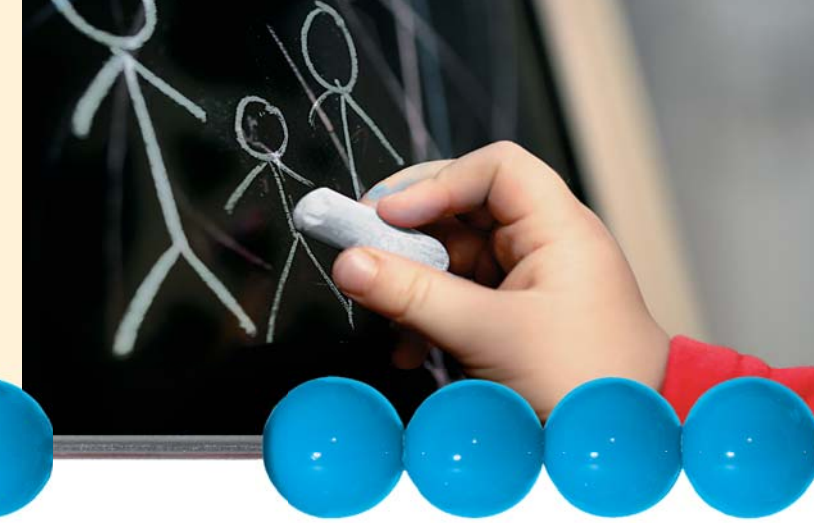
Die Projekterfahrungen zeigen, dass sich der Einsatz von Opstapje in ländlichen, strukturarmen Räumen lohnt. Die Hausbesuche und die Niedrigschwelligkeit des Programms gleichen die fehlende Mobilität der dort ansässigen Familien aus, damit kann auch die Isolation durchbrochen werden, in der zahlreiche Familien auf dem Land leben.

Nach dem offiziellen Projektende im März 2009 geht die Arbeit an den Opstapje-Standorten weiter. Das Opstapje-Team im DRK-Kreisverband Gifhorn konnte das Programmangebot kontinuierlich ausbauen, sodass jetzt in jeder Region Gifhorns eine Opstapje-Gruppe vom DRK installiert ist. Der DRK-Kreisverband Uelzen stieg 2009 mit zwei Koordinatorinnen in die Arbeit mit Opstapje ein. Damit verbindet sich auch die Hoffnung, dass weitere DRK-Kreisverbände Opstapje übernehmen und in ihr Regelangebot einbauen. Es gilt die Versorgungslücke von präventiven Angeboten für Kleinkinder und ihre Eltern weiter zu schließen.

Die detaillierten Ergebnisse aus der Anpassung des Opstapje-Programms an die ländlichen Anforderungen erschienen als DJI-Publikation mit dem Titel »Niedrigschwellige Familienbildung im ländlichen Raum – Erfahrungen mit Opstapje«, erhältlich im DRK-Landesverband oder als Download unter www.opstapje.de

Astrid Bergst | DRK-Landesverband

Seit diesem Jahr werden die deutschlandweiten HIPPY- und Opstapje-Standorte programmübergreifend den vier Regionen Nord, Ost, Süd und West zugeordnet. Wir stellen Ihnen hier das Team der neuen Regional Koordinatorinnen von HIPPY und Opstapje Deutschland e.V. vor, die zum 1.9.2010 ihre Arbeit aufgenommen haben.



Kristin Heldewig

Regionalkoordinatorin Nord

Seit dem 1. September 2010 gehöre ich zum Team der vier Regional Koordinatorinnen von HIPPY und Opstapje Deutschland e.V., ich bin im Norddeutschen Raum für die Bundesländer Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg und Niedersachsen zuständig. Ich bin 37 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder, die jetzt drei und fünf Jahre alt sind, und lebe mit meiner Familie in Hamburg.

Seit 12 Jahren arbeite ich hier in unterschiedlichen Schwerpunkten der Sozialen Arbeit. Ich bin Erzieherin und Dipl. Sozialpädagogin und zudem zertifizierte Trainerin für Workshops und Seminare. Als Opstapje-Koordinatorin bin ich seit zwei Jahren mit viel Begeisterung im Mehrgenerationenhaus Nachbarschatz e.V. (ein ehemaliges Mütterzentrum) in Hamburg-Eimsbüttel tätig. Dort läuft in Kooperation mit dem Rauhen Haus derzeit sehr erfolgreich der dritte Durchgang von Opstapje, in dem wir als Träger mit zwei Hausbesucherinnen 20 Familien begleiten.

In diesem Sommer habe ich mit einer Honorartätigkeit für Opstapje Deutschland e.V. eine zusätzliche Gelegenheit erhalten, einen Einblick in die Organisation des Dachverbandes zu bekommen. Vor meiner jetzigen Tätigkeit habe ich mich im Bereich der Jugendhilfe (Mädchenwohngruppen und ambulante Hilfen), in der Sozialberatung und Berufsqualifizierung von langzeitarbeitslosen Menschen sowie in der Leitung von Eltern-Kind-Gruppen engagiert.

Durch meine bisherigen beruflichen Arbeitsfelder und die Teilnahme an der gemeinsamen Koordinatorinnenschulung von HIPPY und Opstapje Deutschland e.V. in diesem Jahr fühle ich mich gut auf meine Aufgabe vorbereitet und freue mich auf eine weitere, spannende berufliche Herausforderung und die Unterstützung bestehender und interessierter Standorte beider Programme!

Kristin Heldewig

Tel. 01578 8180761
kristin.heldewig@hippy-deutschland.de
kristin.heldewig@opstapje.de
Bürozeiten: Mo und Di 9.00 bis 15.30 Uhr



Barbara Foerster

Regionalkoordinatorin Ost

Ich bin seit dem 01.09.2010 für die Standorte in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, also für die Region Ost, zuständig. Ich bin seit 1998 leitende HPPY-Koordinatorin am Standort Berlin. Eingewiesen in das Programm wurde ich noch von Prof. Avima Lombard in Israel, der Entwicklerin des Familienbildungsprogramms. Von der Ausbildung her bin ich Diplom-Sozialpädagogin und Mediatorin. Zusätzlich habe ich mich zur Elternkursleiterin des Elternkurses »Starke Eltern – Starke Kinder« ausbilden lassen.

Bevor ich als Koordinatorin in das HIPPY-Programm einstieg, war ich in der Erwachsenenarbeit für Frauen tätig. Mittlerweile bin ich beim AWO Kreisverband Friedrichshain-Kreuzberg e.V. in Berlin beschäftigt. 2008 habe ich an der Opstapje-Koordinatorinnenschulung teilgenommen und führe nun beide Programme durch. Vor drei Jahren wurde das HIPPY-Schulprogramm an einer Kreuzberger Schule von mir eingeführt. Seit dem letzten Jahr bin ich an einem weiteren innovativen Projekt, einem Tandemprojekt, beteiligt. Die Akteure sind die AWO und ein Moscheenverein. Das Gesamtprogramm setzt sich aus den Modulen HIPPY und Opstapje, einem Väterkurs und dem Programmteil »Hinführung der Eltern und ihrer Kinder zur Grundschule« zusammen.

Ich mag meine Arbeit als HIPPY- und Opstapje-Koordinatorin und habe in den letzten 12 Jahren viele Erfahrungen sammeln können.

Barbara Foerster

Tel. 01578 8180766
barbara.foerster@hippy-deutschland.de
barbara.foerster@opstapje.de
Bürozeiten: Mo 9.00 bis 12.00 Uhr



Adriane Gentner

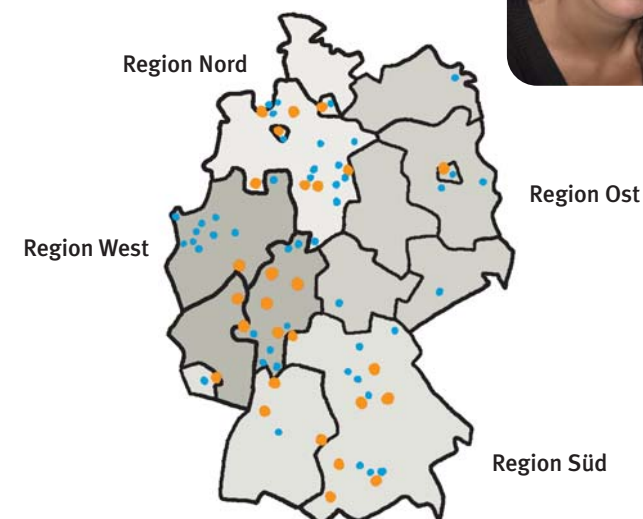
Regionalkoordinatorin Süd

Als neue HIPPY- und Opstapje-Regionalkoordinatorin bin ich für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland zuständig. Ich bin 40 Jahre alt. Nach meinem Studium der Dipl. Sozialpädagogik an der Berufsakademie Stuttgart habe ich den Fachwirt für Management, Marketing und Vertrieb absolviert und im November 2009 berufsbegleitend eine systemische Coaching-Ausbildung abgeschlossen.

Seit 2000 bin ich im Eltern-Kind-Zentrum Stuttgart West (MGH) tätig und seit 2006 auch ehrenamtlich im EKIZ Vorstand engagiert. Als Pädagogische Leitung bin ich im EKIZ für die Kinder- und Jugendarbeit, für Alleinerziehende, Projektarbeit und Familienprogramme wie Opstapje verantwortlich. 2008 konnten wir das Familienprogramm Opstapje zum ersten Mal in Stuttgart durchführen. Wir sind in Stuttgart zwei Opstapje-Koordinatorinnen, meine Kollegin Felizitas Keller und ich führen das Projekt nun zum zweiten Mal gemeinsam durch. Aktuell sind in Stuttgart 14 Familien im Programm, die jeweils von einer unserer zwei Hausbesucherinnen betreut werden. Wir sind in der Planung einen zweiten Standort in Stuttgart aufzubauen.

Adriane Gentner

Tel. 0711 6362376 | Mobil 0170 8323490
adriane.gentner@hippy-deutschland.de
adriane.gentner@opstapje.de
Bürozeiten: Mo ab 13.00 Uhr
Fr ab 8.30 Uhr ganztägig



Ulla Limberger

Regionalkoordinatorin West

Seit 1. September 2010 bin ich als Regional Koordinatorin von Opstapje und HIPPY für die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz tätig. Ich lebe in Lich in Oberhessen. Im Herbst 2002 habe ich dort als HIPPY-Koordinatorin für den DRK-Kreisverband Gießen mit 14 Familien begonnen und im abgelaufenen Programmjahr 2009/2010 in Lich, Lollar und Gießen insgesamt 7 Gruppen mit insgesamt 84 Familien koordiniert. Seit Herbst 2009 führen wir in der Gießener Nordstadt gemeinsam mit dem AWO-Stadtkreis Gießen ein dreijähriges Projekt durch, bei dem HIPPY und Opstapje »Bausteine des Gesamtprojekts der Weiterentwicklung der Gießener KITA's zu Familienzentren« sind.

Durch die enge Kooperation in diesem Projekt und einen intensiven, fachlichen Austausch mit Ruth Franke vom Standort Hanau ist mir auch das Opstapje-Projekt gut vertraut. Nach Abschluss meines Studiums habe ich zahlreiche Projekte mit MigrantInnen durchgeführt, insbesondere im Bereich frühkindlicher und schulischer Bildung, Ausbildung und interkultureller Kompetenz. Während meiner mehr als zehnjährigen Tätigkeit als Schulleitungsbeiratsvorsitzende in verschiedenen Schulformen und als stellvertretende Vorsitzende des Licher Bildungsbeirats habe ich mich darüber hinaus intensiv mit der Verbesserung der Bildungschancen von Migrantenfamilien auseinandergesetzt.

Meine Arbeit als HIPPY-Koordinatorin hat mir bisher sehr viel Freude gemacht und ich möchte nun sehr gern als Regional Koordinatorin zu einer guten Vernetzung von HIPPY und Opstapje und einer entsprechenden Organisationsentwicklung auf regionaler Ebene beitragen.

Ulla Limberger

Tel. 06404 63454 | Mbil 01578 8180769
ulla.limberger@hippy-deutschland.de
ulla.limberger@opstapje.de
Bürozeiten: Di 8.30 bis 17.30 Uhr
Fr 8.30 bis 13.00 Uhr





HIPPY und Opstapje

Erste gemeinsame KoordinatorInnenschulung

Der Vernetzungsprozess beider Programme schreitet auch auf Schulungsebene weiter voran. Im September 2010 fand erstmalig eine gemeinsame Qualifizierung für Programm-Koordinatorinnen beider Programme in Bremen statt, geleitet durch die beiden Nationalen Koordinatorinnen Constanze Wolters (Opstapje) und Konstanze Mathieu-Baur (HIPPY). Unterstützt wurden diese durch die neuen Regionalkoordinatorinnen des Dachverbands Ulla Limberger (West), Barbara Foerster (Ost) und Kristin Heldewig (Nord) als Co-Referentinnen. Mit 15 Schulungsteilnehmerinnen war die Ersts Schulung sehr gut besucht. Für die darauf aufbauende Intensivierungsschulung sind bereits 20 Teilnehmerinnen angemeldet.

Neues Schulungscurriculum

Künftig besteht die Qualifizierung neuer Programmkoordinatorinnen regulär aus zwei, aufeinander aufbauenden Schulungsmodulen: einer 3-tägigen Einführungsschulung (ergänzt von einer Hospitation) und einer 3-tägigen Intensivierungsschulung. Schulungstermine und Anmeldeunterlagen werden rechtzeitig auf den Webseiten beider Vereine veröffentlicht. www.hippy-deutschland.de | www.opstapje.de

Die Praxisteile (Hospitation) wie Teilnahme an einem Gruppentreffen, Hausbesuch und Anleitungstreffen werden künftig zwischen den beiden Schulungsteilen erfolgen und in der Intensivierungsschulung gemeinsam reflektiert. Die Suche nach einem geeigneten Hospitationsstandort erfolgt über die Regionalkoordinatorinnen.

Mit Absolvierung der beiden Schulungsmodule erwerben die TeilnehmerInnen ein Zertifikat des Dachverbands und die notwendigen fachlichen Voraussetzungen, als Koordinatorin die Programme HIPPY und Opstapje durchzuführen, die Hausbesucherinnen des Programmstandortes fachlich und inhaltlich anzuleiten bzw. beide Familienbildungsprogramme Opstapje und HIPPY im Rahmen einer Lizenzvereinbarung zu implementieren und an einem Standort aufzubauen und zu koordinieren.

Die Weiterbildung wird seit Herbst 2010 von der Arbeitsgemeinschaft für frühe Bildung in der Familie – HIPPY Deutschland e.V. und Opstapje Deutschland e.V. in Bremen angeboten. An dieser Stelle möchten wir dem Neukirchener Erziehungsverein, vertreten im Vorstand von Opstapje Deutschland e.V. durch Herrn Claus Biedermann, danken, der seit Jahren Koordinatorinnen-Schulungen für Opstapje Deutschland e.V. erfolgreich organisiert, koordiniert und durchführt.

Inhalte und fachliche Schwerpunkte der Schulungen:

- materielle und soziokulturelle Lage der Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien unter sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen
- Notwendigkeit und Besonderheiten niedrigschwelliger Angebote
- historischer Kontext der Programme
- Bausteine und Umsetzung der Programme; Aktivitäten und Materialeinsatz
- Ziele für Kinder, Eltern und Familien
- Zusammenarbeit von Fachkräften und semiprofessionellen Kräften
- Aufgaben des Trägers; Arbeitsschritte der Koordinatorin in Planungs-, Vorbereitungs- und Durchführungsphasen
- Voraussetzungen für die Tätigkeit und Kriterien zur Auswahl der Hausbesucherin
- Rolle und Aufgaben der Hausbesucherin
- Schulung der Hausbesucherinnen (Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Hausbesuche, die Teilnahme der Hausbesucherinnen an den Anleitungstreffen)
- Gestaltung und Durchführung der Gruppentreffen; Phasen der Gruppenarbeit;
- Zugang und Erreichbarkeit der Zielgruppe; Aufbau familienbezogener Netzwerke; Werbung der Zielgruppe
- wissenschaftliche Grundlagen einschließlich der zentralen Ergebnisse der Programmevaluation
- Kosten der Programmdurchführung; Finanzierungsbeispiele

Mittelfristig ist geplant, die Schulungen als Zusatzqualifikation an eine Hochschule anzugliedern, das Schulungsangebot zu flexibilisieren und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Zielgruppen anzupassen bzw. neue Curricula zu entwickeln.

Konstanze Mathieu-Baur | Nationale Koordinatorin HIPPY Deutschland e.V. und Constanze Wolters | Nationale Koordinatorin Opstapje Deutschland e.V.

Jahreszusammenstellung

01.01.2009 – 31.12.2009

HIPPY Deutschland e.V.

Betriebseinnahmen

Einnahmen aus Zweckbetrieb	156.672,97 €
Einnahmen Schulungen	3.600,00 €
Erlöse Mitgliedsbeiträge	1.550,00 €
Zuschuss Aktion Mensch	74.995,82 €
Zuschuss Auridis	80.000,00 €
Zuschuss Carl-Toepfer-Stiftung	10.000,00 €
Zuschuss Bremer Fonds	15.000,00 €
Zuschuss EIF	9.722,71 €
Lizenzen	4.874,03 €
Umsatzsteuererstattungen	12.634,94 €
Sonstige Erträge	1.538,79 €
Summe Betriebseinnahmen	370.589,26 €

Betriebsausgaben

Personal- und Honorarkosten	183.472,71 €
Werbekosten	5.163,03 €
Reisekosten	18.086,43 €
Abschreibungen	2.782,35 €
Miete	5.392,34 €
Organisationsentwicklung	17.128,98 €
Materialkosten (inkl. Filmproduktion)	37.899,70 €
Diverse Kosten (Schulungen, Buchführung, Bürokosten)	31.474,72 €
Tagungen / Schulungen	7.856,26 €
Umsatzsteuervorauszahlungen	38.045,78 €
Summe Betriebsausgaben	347.302,30 €

Überschuss

Vorfinanzierung an EIF 27.000,00 €

23.286,96 €

Opstapje Deutschland e.V.

Betriebseinnahmen

Einnahmen aus Zweckbetrieb	21.347,44 €
Einnahmen Schulungen	1.401,87 €
Erlöse Mitgliedsbeiträge	12.650,00 €
Erlöse Fachaustausch	1.500,00 €
Umsatzsteuererstattungen	4.237,38 €
Sonstige Erträge	628,17 €
Summe Betriebseinnahmen	41.764,86 €

Betriebsausgaben

Personalkosten	6.788,50 €
Werbekosten	4.843,43 €
Reisekosten	7.099,86 €
Abschreibungen	147,89 €
Eigenmittel Aktion Mensch	10.000,00 €
Fördermittel Augsteinstiftung	9.500,00 €
Materialkosten	505,01 €
Diverse Kosten (Schulungen, Buchführung, Bürokosten)	6.614,62 €
Tagungen / Schulungen	1.001,10 €
Umsatzsteuervorauszahlungen	7.455,42 €
Summe Betriebsausgaben	53.955,83 €

Überschuss / Fehlbetrag

Vorfinanzierung an EIF 18.500,00 €

-12.190,97 €



Auswertung HIPPY Deutschland – 1.690 Kinder im Programm

Standorte*	Kinder im Programm	Koordinatorinnen	Hausbesucherinnen	Gruppen	Abbrüche	Muttersprachen*	Kinder im Programm	Prozentsatz
Altenkirchen	12	2	1	1	5	Türkisch	888	52,54%
Aßlar	10	1	2	2	0	Russisch	277	16,39%
Belm	8	1	1	1	0	Arabisch	126	7,46%
Berlin	128	3	10	10	9	Kurdisch	36	2,13%
Bremen	216					Albanisch	35	2,07%
Bremerhaven	22	1	3	2	3	Tamilisch	35	2,07%
Cuxhaven	31	1	4	2	7	Deutsch	34	2,01%
Darmstadt	60	1	6	5	6	Persisch	16	0,95%
Dillenburg	34	1	4	2	5	Polnisch	14	0,83%
Erlangen	47	1	3	3	5	Ukrainisch	13	0,77%
Frankfurt-Höchst	59	1	3	4	0	Italienisch	11	0,65%
Fürth	95	1	5	5	4	Twi/Englisch	11	0,65%
Germersheim	38	1	2	2	7	Englisch	10	0,59%
Gießen	85	1	7	7	0	Urdu	9	0,53%
Hagen	14	2	4	3	0	Serbisch	8	0,47%
Hamburg	135	2	10	10	13	Afrikaans	7	0,41%
Hanau	7	1	2	1	1	Farsi	7	0,41%
Hannover Awo	28	1	3	3	4	Französisch	7	0,41%
Hannover Diakonie	72	2	7	7	5	Kotokoli	7	0,41%
München	161	2	11	16	4	Portugiesisch	7	0,41%
Nürnberg	246	3	13	13	22	Dari	6	0,36%
Saarbrücken	9	1	2	2	2	Hindi	6	0,36%
Südtirol	19	1	3	1	1	Rumänisch	6	0,36%
Ulm	65	1	5	4	10	Spanisch	6	0,36%
Gesamt	1.690	32	111	143	113	Vietnamesisch	6	0,36%
						Bengali	5	0,30%
						Berberisch	5	0,30%
						Amharisch	4	0,24%
						Aserbaidshianisch	4	0,24%
						Bulgarisch	4	0,24%

* Gelistet und für die Auswertung berücksichtigt wurden nur diejenigen Standorte, die an der Onlinebefragung teilgenommen haben.

* 47 weitere Muttersprachen wie Hausa, Kroatisch und Finnisch von je 1 bis 3 Teilnehmern genannt

Alter	Kinder im Programm	in Prozent
10 Jahre	3	0,18%
9 Jahre	6	0,36%
8 Jahre	20	1,18%
7 Jahre	208	12,30%
6 Jahre	814	48,17%
5 Jahre	586	34,67%
4 Jahre	53	3,14%

Geschlecht	Kinder im Programm	in Prozent
männlich	902	53,37%
weiblich	788	46,63%

Teilnahmedauer	Kinder im Programm	in Prozent
1 Jahr	484	28,64%
2 Jahre	1.169	69,18%
3 Jahre	37	2,18%

Fortsetzung	Kinder im Programm	in Prozent
HIPPY Curriculum für 5-Jährige	670	84,17%
HIPPY Curriculum für 4-Jährige	33	4,15%
HIPPY Grundschule	23	2,89%
kein weiteres Jahr	70	8,80%

Einschulung	Kinder im Programm	in Prozent
Regelschule	674	75,32%
nicht eingeschult	117	13,07%
nicht bekannt	42	4,69%
schon (i. d. Regelschule) eingeschult	20	2,23%
Sprachlernklasse	14	1,56%
Förderschule	9	1,01%
Vorklasse (Hessen)	7	0,78%
Vorschule	4	0,45%
Vorklasse	3	0,34%
Schule für Sprachbehinderte	1	0,11%
Einschulung in der Türkei	1	0,11%
noch unklar	1	0,11%
Schule für geistig Behinderte	1	0,11%
Schule für Sprachbehinderte	1	0,11%

Gesamt	Kinder im Programm	in Prozent
Gesamt	895	100,00%

Einschulungsquote	Kinder im Programm	in Prozent
regulär beendet	814	90,95%
vorzeitig abgebrochen	81	9,05%

Auswertung Opstapje Deutschland – 835 Kinder im Programm

Standorte* Anzahl	Kinder im Programm	Koordinatorinnen	Hausbesucherinnen	Gruppen	Abbrüche	Muttersprachen*	Kinder im Programm	Prozentsatz
Bad Fallingbostal 1	17	1	2	1	0	Deutsch	370	44,31%
Bamberg 1	13	1	2	1	5	Türkisch	204	24,43%
Baunatal 2	12	1	1	1	3	Russisch	55	6,59%
Berlin 2	51	1	2	2	0	Arabisch	31	3,71%
Berlin 1	21	1	2	3	10	Kurdisch	20	2,40%
Berlin-Mitte 2	20	2	5	2	0	Albanisch	12	1,44%
Bremen 1	49	1	4	4	3	Kasachisch	12	1,44%
Bremerhaven 2	24	1	6	2	2	Polnisch	12	1,44%
Forchheim 1	17	1	2	1	1	Spanisch	9	1,08%
Freiberg 1		2	2	3	4	Italienisch	7	0,84%
Fürstenfeldbruck	19					Persisch	7	0,84%
Germering 1	26	1	3	2	2	Ukrainisch	6	0,72%
Gießen 1	11	1	1	1	0	Bosnisch/Kroat./Serbisch	5	0,60%
Gifhorn 5	53	1	5	6	3	Englisch	5	0,60%
Gifhorn-Wahrenholz 3	34	1	2	2	1	Vietnamesisch	5	0,60%
Greifswald 1	23	1	3	1	1			
Hamburg	20	1	2	2	2			
Hamburg 1	19	1	2	2	2			
Hanau 1	16	1	3	1	0			
Hof 1	30	1	3	3	0			
Kassel 2	17	1	2	2	0			
Kassel 1	8	1	1	1	1			
Kleve (auch Goch) 2	64	1	7	4	4			
Langenhagen 1	7	1	3	1	1			
Lippstadt (Träger in Soest) 1	36	1	2	2	11			
München 1	27	1	2	2	1			
München	30	1	2	2	3			
Nürnberg 1	66	1	4	4	6			
Saarbrücken 1	4	1	1	1	0			
Schwülper 1	6	1	2	1	0			
Stadthagen 1	26	2	2	2	2			
Stuttgart 1	14	2	2	1	0			
Uelzen 3	24	2	4	3	2			
Wiesbaden 2	31	2	3	2	8			
Gesamt 46	835	39	89	68	78			

* 45 weitere Muttersprachen wie Bulgarisch, Chinesisch, Afrikaans von 1 bis 4 Teilnehmern genannt

Alter	Kinder im Programm	in Prozent
unter 2 Jahre	47	5,63%
2 Jahre	193	23,11%
3 Jahre	392	46,95%
über 3 Jahre	203	24,31%

Geschlecht	Kinder im Programm	in Prozent
männlich	444	53,17%
weiblich	391	46,83%

Teilnahmedauer	Kinder im Programm	in Prozent
unter 1 Jahr	360	43,12%
1 Jahr	242	28,98%
2 Jahre	233	27,90%
seit 2007	3	0,36%
seit 2008	146	17,49%
seit 2009	365	43,71%
seit 2010	225	26,94%
keine Angabe	96	11,50%

regulär beendet	Kinder im Programm	in Prozent
regulär beendet	219	26,23%
vorzeitig abgebrochen	78	9,34%
keine Angabe	538	64,43%

Fortsetzung	Kinder im Programm	in Prozent
ja	478	57,24%
nein	59	7,07%
keine Angabe	298	35,69%

* Gelistet und für die Auswertung berücksichtigt wurden nur diejenigen Standorte, die an der Onlinebefragung teilgenommen haben.

Kooperation mit Jugendamt	Kinder im Programm	in Prozent
ja	149	17,84%
nein	632	75,69%
nicht bekannt	54	6,47%

Krabbelgruppe	Kinder im Programm	in Prozent
ja	267	31,98%

Kindergarten	Kinder im Programm	in Prozent
ja	708	84,79%

Von 835 Kindern im Programm ist bei 215 (25,75%) ein Elternteil alleinerziehend.

Internationale Anerkennung! »Family Literacy« wurde von der UNESCO mit dem von Korea gestifteten King-Sejong-Alphabetisierungspreis für außergewöhnliche und innovative Projekte ausgezeichnet. Das 2004 gestartete Hamburger Projekt fördert Schreib- und Lesekompetenzen von Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund. Es ist das erste Mal, das ein deutsches Programm den renommierten, mit 20.000 US Dollar dotierten Preis erhielt. Die Preisverleihung fand am Welt Literacy Day, 8.9.2010 in Paris statt. Beachtung fand das Projekt jetzt auch in Korea selbst: Vom 7.-8.

Oktober fand in Daegu unter Federführung des koreanischen Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Technik und dem National Institute for Lifelong Education (NILE), Dong-gu, Daegu Metropolitan Office of Education eine Fachtagung zum Thema »International Trends and Partnership on Literacy Education« statt. In diesem Rahmen konnte Dr. Gabriele Rabkin als Laureatin des King-Sejong-Preises »Family Literacy« präsentieren. Wir sind stolz und dankbar, dass wir vom Know-how der Preisträgerin auch bei der Entwicklung von »HIPPY für 3-Jährige« profitieren dürfen.



HIPPY in Hamburg

Kurzbericht über die Evaluation des Programms

HIPPY ist im Januar 2005 in Hamburg mit 20 betreuten Familien gestartet. 2006 und 2007 nahmen jeweils 50 Familien teil, 2008 verdoppelte sich die Zahl der betreuten Familien auf ca. 100. Fünf neue Gruppen mit je 10 Familien entstanden in den Stadtteilen Bergedorf, Harburg, Wihelmsburg, Osdorf und Billstedt. Die 18-monatige Betreuung erfolgt durch insgesamt 10 Hausbesucherinnen. Um die Hilfen für die Familien zu optimieren und ihren Bedürfnissen anzupassen, sind die HIPPY-Koordinatorinnen in zahlreichen Gremien zum Austausch mit Fachkollegen vertreten. Neben den Zielen der Frühen Hilfe umfasst die Bildungsintention die Vorbereitung auf die Schule, um so die Startchancen der Kinder im Bildungssystem zu erhöhen.

Damit gliedert sich HIPPY Hamburg in die politischen und fachlichen Diskussionen zum »neuen Stellenwert der Eltern- und Familienbildung« (Jugendministerkonferenz 2003) ein. Im Fokus steht die Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern. Familienbildung wird im Kontext der PISA-Studien diskutiert. Das Ergebnis, dass Bildungserfolg in Deutschland stark von sozialer Herkunft abhängt, führte zu der Schlussfolgerung, dass Bildung bereits vor der Schule anfangen sollte. Da die ersten Lebensjahre als »eine Phase außerordentlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse angesehen werden müssen« – wie es im 7. Familienbericht heißt – und die Eltern »die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung darstellen«, ist es notwendig, in »erster Linie bei den Eltern anzusetzen und deren Ressourcen durch Nachbarschaft und Gemeinde zu stützen«, um eine bessere Förderung, Bildung und Erziehung der Kinder zu gewährleisten.

2009 wurde HIPPY Hamburg von Wissenschaftlerinnen der HAW Hamburg evaluiert. Die Evaluation umfasste:

- die Untersuchung der NutzerInnen durch
 1. standardisierte, niedrigschwellig konzipierte Befragung
 2. teilnehmende Beobachtungen in den Gruppen
- die Befragung der Hausbesucherinnen durch
 1. schriftliche Befragung der Hausbesucherinnen
 2. qualitatives Leitfadeninterview mit einer Hausbesucherin
 3. teilnehmende Beobachtung bei den Anleiterinnentreffen
 4. qualitative Leitfadeninterviews mit den Koordinatorinnen

Perspektive der NutzerInnen (Auszug)

Insgesamt 74 von 96 verteilten Fragebögen sind zurückgekommen. 92% der Eltern sind Mütter und im Durchschnitt 32 Jahre alt. 64% der Fragebögen stammen von türkischen, 24% von russischen und 6,7% von ghanaischen Eltern. 76% der Kinder, die am HIPPY Programm teilnehmen, wurden in Deutschland geboren, 5,3% in Russland, für 17,3% der Kinder fehlen die Angaben. Die Eltern sind zu 89,3% verheiratet, berufstätig sind 25,3% der Eltern, 72% sind es nicht und 1,3% machen hierzu keine Angaben.

Die Familien haben im Durchschnitt 2,41 Kinder. 73% der Eltern und Kinder kommen seit 2008 regelmäßig zu den HIPPY-Treffen. Bei Nichtteilnahme werden drei Gründe genannt: Die Eltern arbeiten oder haben anderweitige, in der Regel offizielle Termine oder sie können nicht, weil ein anderes Kind erkrankt ist. Insgesamt wünschen sich 90,7% der Eltern mehr Angebote wie HIPPY. 54,7% wünschen sich häufigere Gruppentreffen, aber 40,0% sind mit deren Anzahl zufrieden. Insgesamt kann man von einer hohen Zufriedenheit der NutzerInnen ausgehen. Bis auf vier Fragen liegt die positive Einschätzung bei über 80%. Drei Fragen, bei denen die Einschätzung niedriger ausfällt, sind keine genuinen Programmziele: Die Gelegenheit, selbst Deutsch zu lernen (73,3%), Treffen mit Müttern auch außerhalb der Gruppe (52%), sich sicher und wohl zu fühlen (71,3%) sind positive, aber nicht intendierte Wirkungen des HIPPY-Programms. Offenbar kommen die Eltern zu den Gruppentreffen, weil es ihnen dort besonders gut gefällt (86,7%), seltener weil es den Kindern dort so gut gefällt (76%).

Auf die Frage, wofür es bei den Gruppentreffen mehr Zeit geben solle (offene Frage), wird 68-mal um mehr Zeit für Themen gebeten. Die Gespräche zu Erziehung und Lernen werden offensichtlich sehr geschätzt. Bei der anschließenden offenen Frage, was die Eltern sich als Unterstützung wünschen, haben 29 Personen nicht geantwortet. Die Antworten teilen sich in drei Kategorien: Zum einen möchten sie ganz allgemein, dass es mit HIPPY weitergehen solle. Als zweites werden mehr Gespräche, Material, Infos allgemeiner Art sowie mehr Zeit zum Ausmalen in den Heften gewünscht.

»Eltern sind die ersten und wichtigsten Lehrer ihrer Kinder.«

Dr. Gabriele Rabkin | Projektleiterin Family Literacy

Besonders interessant ist die dritte Äußerung mit 17 Nennungen, das HIPPY-Programm in der Grundschulzeit weiterzuführen. Diese Aussage sollte als Anregung verstanden werden, im Rahmen von HIPPY über die Bedeutung der Bewältigung von Übergangsphasen für die kindliche Entwicklung und die Bildungsbiographien von Grundschulkindern nachzudenken, zeigt sich doch hier die Unsicherheit der Eltern im Hinblick auf ihre Unterstützungskapazität beim Wechsel in die Schule.

Auf die Frage, was den Eltern an HIPPY besonders wichtig ist, werden zu gleichen Teilen genannt: der Beratungsaspekt, die Tatsache, dass die Eltern durch das Programm initiiert mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und die gute Vorbereitung des Kindes auf die Schule. Auch in diesem Punkt ist die Einschätzung der NutzerInnen mit 80% bis über 90% ausgesprochen positiv. Dies ist insbesondere erfreulich, da sich hier der Kernaspekt des HIPPY-Programms im Hinblick auf die Arbeit mit Mutter/Vater und Kind spiegelt.

Gefragt danach, was die Kinder durch HIPPY gelernt haben, antworten die Eltern sehr ausführlich und eng angelehnt am Material. Neben Zahlen und Farben, Formen, Buchstaben werden auch Sprachgebrauch, Sprachverständnis und Umgang mit Büchern genannt. Außerdem betonen die Eltern, dass Hören, Zuhören, Anweisungen folgen, Konzentration, Motorik, insbesondere die Feinmotorik, sich bei den Kindern gebessert habe. Sie beobachten eine Aufgabenzugewandtheit, zunehmende Geduld, aber auch dringliches Nachfragen bei Nichtverstehen oder Interesse. Die Eltern betonen, dass das Programm Gedächtnistraining evoziert, die Konzentration steigert und logisches Denken fördert.

Perspektive der Hausbesucherinnen

Uns liegen ausgefüllte Fragebögen von allen 8 Hausbesucherinnen vor. 2 kommen aus Russland, 4 aus der Türkei, 1 aus Ghana, 1 aus Deutschland. Sie leben zwischen 6 und 37 Jahren in der Bundesrepublik. 6 haben selbst Kinder. Eine Hausbesucherin hat 2005 mit ihrem eigenen Kind am Programm teilgenommen. Gefragt nach dem durchschnittlichen Zeitaufwand pro Woche für HIPPY, gibt eine Hausbesucherin 6-10 Stunden, drei geben 16-20, vier 21 und mehr Stunden an.

Insgesamt muss man die Auswertung über acht Fragebögen mit großer Vorsicht interpretieren. Die Hausbesucherinnen wünschen mehr Zeit für persönliche Gespräche in der Familie, um mehr über Probleme und Leistungen der Kinder zu erfahren, sowie für das Durcharbeiten der Arbeitshefte mit den Eltern und für ihre Wochenberichte.

Gefragt nach ihrer eigenen Perspektive, hoffen sie auf Arbeitsplatzsicherheit und eventuell mehr Gehalt. Alle könnten sich einen formalen Abschluss als HIPPY-Hausbesucherin vorstellen und wünschen sich Fortbildungen zu Themen im pädagogischen, didaktischen und psychologischen Bereich. Unterstützung versprechen sie sich von externen SpezialistInnen, ihrem Arbeitgeber, der Behörde und HIPPY selbst. Als größter Erfolg von HIPPY wird genannt, dass Kinder selbstständiger und selbstsicherer werden, ihre Umwelt entdecken und erkunden und Mütter ihre Kinder besser kennen lernen und mehr Zeit mit ihnen verbringen.

Große Probleme werden eher auf struktureller Ebene gesehen: in der Finanzierung des Projektes – Stellen für Hausbesucherinnen können nicht gesichert werden, dadurch geht viel Wissen verloren – sowie in ihrem Zeitbudget: Zu viel Zeit wird für Problemgespräche und allgemeine Beratung benötigt, die für das Durcharbeiten der HIPPY-Arbeitshefte fehlt.

Fazit: Die wachsende Zahl der KursteilnehmerInnen und der steigende Bedarf an Bildungsberatung und Hilfe in schwierigen Lebenslagen machen die Notwendigkeit des Programms deutlich. Das grundlegende Ziel, ein niedrigschwelliges Bildungsangebot für Familien in schwierigen Lebenslagen zu sein und ihnen eine kontinuierliche Anlaufstelle zu bieten, hat das Projekt erreicht. Die Zielgruppe erfährt durch die gemeinsamen Treffen konkrete Unterstützung bei Bildungsfragen und Hilfe zur Selbsthilfe. Die hohe Zufriedenheit der Eltern und die positiven Veränderungen im Leben der Familien sprechen für das HIPPY-Programm. Der große Erfolg des Projekts liegt im hohen Engagement der Mitarbeiterinnen begründet. Des Weiteren trägt die umfangreiche Vernetzung von Seiten der Koordinatorinnen zur Steigerung der Effektivität und Nachhaltigkeit des Angebots bei. Sie vertreten das Projekt souverän und machen eine differenzierte und gute Öffentlichkeitsarbeit.

Prof. Dr. Dagmar Bergs-Winkels | Dipl.-Soziologin Edith Halves Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), Hamburg

Anfang September erreichte uns völlig unerwartet folgende Nachricht der Jacobsstiftung: »Sehr geehrte Frau Dr. Rose, es ist mir eine große Freude, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass der Stiftungsrat der Jacobs Foundation am vergangenen Freitag entschieden hat, Opstapje Deutschland e.V. zusammen mit a:primo, Verein zur frühen Förderung sozial benachteiligter Kinder mit dem Klaus J. Jacobs Best Practice Award 2010 auszuzeichnen.«

Der Klaus J. Jacobs Best Practice Award würdigt weltweit Projekte in der Praxis und außergewöhnliches Engagement von Institutionen, die innovative Lösungen auf praktische Herausforderungen der Kinder- und Jugendentwicklung ausarbeiten und nachhaltig umsetzen. Der Preis in Höhe von 100.000 Sfr wird am 3.12.2010 in Zürich verliehen. Hierzu wird ein Filmportrait über Opstapje Deutschland realisiert. <http://award.jacobsfoundation.org/de>



Opstapje – Schritt für Schritt

Zusammenfassung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Opstapje-Projektes in Berlin-Lichtenberg

Für den Zeitraum vom 1.11.2006 bis zum 30.4.2008 führte der Kinder- und Jugendhilfeverband (KJHV) Berlin-Lichtenberg das Opstapje-Programm durch. Neben der Projektkoordinatorin wurden 3 Hausbesucherinnen angestellt, die jeweils 15 Familien betreuten.

Zur wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Programms wurde die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin vom Kinder- und Jugendhilfeverband gGmbH Berlin-Lichtenberg (KJHV) beauftragt. Das Forschungsteam bestand aus Prof. Dr. Monika Schumann und Prof. Dr. Monika Willenbring als Forschungsprojektleitung, Kai Beier als wissenschaftlichem Mitarbeiter und mehreren studentischen Hilfskräften.

1. Evaluationsdesign

Der Forschungsauftrag war eng mit der Fragestellung »Wie erfolgreich ist das Opstapje-Projekt in Berlin-Lichtenberg?« verbunden. Hierzu übernahm die Begleitforschung innerhalb von zwei Jahren die Prozess- und Ergebnisevaluation, um insbesondere...

- die soziodemographischen Daten der Projektfamilien zu erfassen,
- die Wirksamkeit des Programms zu dokumentieren
- die Erziehungskompetenzen der Eltern im Verlauf des Opstapje-Projekts zu dokumentieren,
- den Verlauf der Gruppentreffen zu beschreiben und
- die Rolle der Laienhelferinnen zu untersuchen.

Neben der Programmevaluation sind folgende Fragen für uns von Bedeutung:

1. Welche Bedeutung haben die Gruppentreffen im Projekt und wie kann die Nutzung durch die Projektfamilien optimiert werden?
2. Welche Rolle haben die Hausbesucherinnen und wie können ihre Kompetenzen optimiert werden?

2. Ergebnisse

Das Opstapje-Programm hat die angestrebte Zielgruppe der Problemfamilien erreicht.

Obwohl die beteiligten Lichtenberger Familien nicht systematisch zur Teilnahme am Opstapje-Projekt ausgewählt wurden, machen die soziodemographischen Daten – insbesondere in der Kombination der Merkmale – deutlich, dass ein hoher Prozentsatz der Zielgruppe erreicht werden konnte, die im Zentrum des präventiven Projektes stehen sollte.

Opstapje ist ein adäquates Angebot für die spezifische Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien.

Es ist gelungen, Familien mit Opstapje zu erreichen und kontinuierlich über 1,5 Jahre zu begleiten. Die Abbruchquote ist sehr niedrig. Lediglich 2 von 45 Familien verließen zu Projektbeginn das Projekt. Die Gründe hierfür liegen außerhalb des Projektkontextes. Durch die Warteliste konnten die freien Plätze sofort wieder vergeben werden.

In der Gesamtbeurteilung hat das Opstapje-Programm die Erwartungen der Projektfamilien übertroffen.

Die Eltern beurteilten, dass die Wirksamkeit des Programms bzgl. Familienklima, Erziehungskompetenz und Chancen des Kindes ihren Erwartungen entsprochen haben. Die Förderung der allgemeinen Entwicklung des Kindes durch Opstapje ging bei den meisten Familien über ihre Erwartungen hinaus.

Die Spielmaterialien und die Spielaktivitäten werden von den Familien sehr positiv bewertet.

Besonders gut gefielen den Projekteltern die Spielmaterialien, auch wenn einige Eltern angaben, dass ihnen einige Materialien nicht altersgemäß erschienen. Positiv bewerteten sie Anregungen zur eigenen Beschäftigung mit dem Kind. Die Familie habe dadurch viel Spaß und Freude gehabt.

Die Entwicklung des Kindes wurde aus Sicht der Eltern wirksam unterstützt.

Die Eltern sahen am Projektende vor allem die Entwicklung ihres Kindes gefördert. Die Hausbesucherinnen gaben hier ebenfalls eine positive Einschätzung. Bei einigen Familien hätten sich die Hausbesucherinnen eine deutlich bessere Entwicklung gewünscht, mussten allerdings akzeptieren, dass die Rahmenbedingungen und die Ausgangssituation dieser Kinder deutlich schlechter als bei allen anderen waren.

Die Eltern fühlen sich in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und die Mütter haben mehr Sensibilität in der Mutter-Kind-Interaktion erlangt.

Die Familien bewerteten das Projekt als Bereicherung für sich und fühlten sich am Programmende in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Das Vertrauen der Mütter in die eigenen Fähigkeiten und die des Kindes haben spürbar zugenommen.

Die Hausbesucherin ist Vertrauensperson und Beraterin der Familie.

Das Programmziel, ein Vertrauensverhältnis zu den Familien aufzubauen, ist von allen Hausbesucherinnen erreicht worden. Es wurde von beiden Seiten als sehr positiv bewertet. Der Kontakt zu den Programmkindern war sehr intensiv. Den Hausbesucherinnen gelang es, den Eltern Spielaktivitäten nahe zu bringen und Vorbild in der Beziehungsgestaltung zum Kind zu sein. Ihre Unterstützungsangebote wurden von den Eltern gern angenommen. Fühlten sich Hausbesucherinnen in bestimmten Situationen überfordert, waren sie in der Lage, sich Rat bei der Koordinatorin zu holen.

Die Nähe zu den Familien hat gelegentlich zu Abgrenzungsproblemen / Überforderung der Hausbesucherinnen geführt.

Durch die regelmäßigen Hausbesuche erleben die Hausbesucherinnen »hautnah« den Alltag der Projektfamilien. Hier sind Grenzen in der Arbeit mit Laienhelferinnen zu erkennen. Die Hausbesucherinnen konnten sich teilweise nicht ausreichend distanzieren, nahmen Probleme mit nach Hause und/oder bekamen Probleme im eigenen Zeitmanagement. Die tägliche Anleitung der Hausbesucherinnen durch die Koordinatorin und die Nachbereitung aller Kontakte mit der Familie erwiesen sich als unverzichtbar und stabilisierend für die Arbeit der Laienhelferinnen.

Die Schulung der Mitarbeiterinnen sichert den Projekterfolg.

Die Koordinatorin stand in engem fachlichen Austausch mit den Hausbesucherinnen, konnte ihre Beratungs- und Leitungsfunktion im Projekt erfolgreich wahrnehmen und genoss bei allen Beteiligten hohe Akzeptanz. Klare Vorgaben in der Konzeption, Schulungen und die enge Begleitung durch die Koordinatorin waren hervorragend geeignet, der Rolle der Hausbesucherin den geeigneten Rahmen zu geben. Probleme, die auftraten, ergaben sich aus der Nichtprofessionalität, aus den vielfältigen Rollenerwartungen und teilweise aus fehlenden persönlichen Kompetenzen der Hausbesucherinnen.

Alle Hausbesucherinnen haben einen Professionalisierungsprozess vollzogen, in dem sie sich von einer Laienhelferin zu einer semi-professionellen Helferin entwickelt haben. Hinsichtlich der Rolle der Hausbesucherin während der Gruppentreffen waren die konzeptionellen Vorgaben allerdings nicht ausreichend. Daher kam es für die Hausbesucherinnen hier zur Rollenkonfusion.

Hausbesucherinnen sind als Bindeglied zwischen den Klienten der Sozialen Arbeit und den Professionellen anzusiedeln.

Voraussetzung für die produktive Umsetzung des Programms war eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Hausbesucherin und Koordinatorin. Die Abhängigkeit der Laienhelferin von der professionellen Anleitung durch die Koordinatorin hat deutlich gemacht, dass die fachliche Begleitung unabdingbar und die sozialpädagogische Fachkraft somit nicht ersetzbar ist. Angestrebt wurde ein Verhältnis, in dem beide Parteien sich wechselseitig ergänzten und korrigierten. So bietet die Arbeit mit Laienhelferinnen Möglichkeiten, eine schwer zugängliche Zielgruppe zu erreichen und kontinuierlich zu begleiten.

Die Gruppentreffen tragen zur Elternbildung, zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern im Umgang mit dem Kind, zum Erfahrungsaustausch, zur Öffnung der Familien und zur Kontaktförderung bei.

Etwa die Hälfte der Projektfamilien nahm an den Gruppentreffen teil. Diese Familien äußerten – über viele positive Rückmeldungen hinaus – Kritik an ungünstigen Rahmenbedingungen (Terminschwierigkeiten, ungeeignete Räumlichkeiten, Kinder-Betreuung), die den Ablauf der Gruppentreffen teilweise ungünstig beeinflussten.

Im zweiten Programmjahr konnten einige Verbesserungen durchgesetzt werden. Insgesamt profitierten die Familien, die häufig oder regelmäßig an Gruppentreffen teilnahmen, sehr davon. Die meisten der angestrebten Programmziele wurden von diesen Familien erreicht. Insgesamt konnte die Effektivität der Gruppentreffen in Berlin-Lichtenberg nachgewiesen werden.

Prof. Dr. phil. Monika Schumann | Prof. Dr. phil. Monika Willenbring
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Der Abschlussbericht »Evaluation des HIPPY-Programms in Bayern« von Dr. Kurt P. Bierschock, Andrea Dürnberger und Dr. Martina Rupp kann als PDF über www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2008_3.pdf heruntergeladen werden. Eine Kurzfassung von Dr. Kurt P. Bierschock findet sich auf unserer Homepage www.hippy-deutschland.de/aktuelles.php

»Die Kinder profitieren von HIPPY nicht nur im sprachlichen, sondern auch im sozialen und kognitiven Bereich. Nicht nur das Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt, sondern auch das der Mütter. HIPPY bezieht die Familien – vor allem die Mütter – aktiv mit ein und fördert somit auch diese.«

Dr. Kurt P. Bierschock | Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg



Ergebnisse aus der ifb-Studie zu HIPPY in Bayern

Zusammenfassung der ifb-Studie September 2010

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) führte im Zeitraum von September 2005 bis Oktober 2007 eine Studie zur Effektivität und Effizienz von HIPPY an vier bayerischen Standorten durch. Insgesamt 460 Familien waren an der Erhebung beteiligt. Als Bausteine des methodischen Vorgehens wurden Elternbefragungen, Einschätzungen der Hausbesucherinnen und Experteninterviews eingesetzt. Weitere Ergebnisse wurden durch Auswertung der Wochenberichte der Hausbesucherinnen erzielt.

Wichtige Ergebnisse und Aussagen aus der Studie:

Erreichung der Zielgruppe

HIPPY ist ein niedrigschwelliges Bildungsangebot für sozial benachteiligte Familien. Anhand der Anmeldebögen wurde überprüft, ob diese Zielgruppe auch erreicht wird.

Ergebnisse:

- Ca. 25% der Mütter und 20% der Väter haben keinen Schulabschluss.
- 43% der Mütter und 30% der Väter haben keinen Beruf gelernt.
- 83% der Väter und 28% der Mütter¹ sind berufstätig.
- 15% der Mütter (17% der Väter) sind in Deutschland geboren, unter den übrigen Müttern befindet sich ein hoher Anteil, die erst im Heiratsalter zugezogen sind (Heiratsmigration).
- 91% der in Deutschland geborenen Mütter (84% der Väter) haben einen Schulabschluss erworben.
- HIPPY-Familien haben durchschnittlich mehr Kinder.
- HIPPY-Familien leben in eher engen Wohnverhältnissen.
- Das Einkommen der Familien liegt deutlich unter dem Durchschnittseinkommen.

Fazit: HIPPY erreicht sozial benachteiligte Familien, insbesondere Familien mit Migrationshintergrund.

¹ Siehe Teilnahme Gruppentreffen: 29% nehmen nicht teil.

Aussagen zur Beteiligung

Vorgaben des Programms zur Beteiligung: Für eine erfolgreiche Durchführung sollten die Familien 18 Monate (2 Programmjahre) im Programm bleiben. In dieser Zeit nehmen sie wöchentlich Termine (Hausbesuch und Gruppentreffen im Wechsel) zur Programmeinweisung wahr, und spielen und üben fünfmal in der Woche je 15 bis 20 Minuten mit ihrem Kind mit den HIPPY Spiel- und Lernmaterialien.

Ergebnisse:

- Die Abbrecherquote der teilnehmenden Familien in der 18-monatigen Programmlaufzeit lag bei 10,9%. Häufig genannte Gründe: Zeitmangel und Unter- bzw. Überforderung des Kindes.
- Zu 84% werden die Programmaktivitäten von Müttern durchgeführt. An zweiter Stelle stehen mit 9% die Väter, weitere Akteure sind Geschwister, Großeltern und andere.
- 47% der Mütter (bzw. Väter) üben 20 bis 30 Min. täglich, 25% üben exakt nach Vorgabe, 9% üben weniger als 15 Min. täglich, 12,5% üben mehr als 30 Min. täglich².

Fazit: Mit 10,9% ist die Abbruchquote relativ gering. In der Regel übernehmen die Mütter die Aufgabe der Programmdurchführung in der Familie. Die Vorgaben zur Durchführung werden gut erfüllt.

Family Literacy

In den 2 Programmjahren werden 18 Bücher eingesetzt, Buchaktivitäten sind fester Bestandteil der HIPPY-Aktivitäten.

Ergebnisse zur Häufigkeit des Vorlesens

im Zeitraum von 2 Wochen:

- | | |
|--------------------|------------------|
| • 34% der Familien | dreimal |
| • 27% der Familien | viermal |
| • 10% der Familien | fünfmal |
| • 11% der Familien | mehr als fünfmal |
| • 17% der Familien | ein bis zweimal |

Die Häufigkeit nimmt im 2. Programmjahr generell zu.

- Die große Freude der Kinder über das Vorlesen steigt von 47% im ersten Jahr auf 56% im zweiten Jahr.

Fazit: Mit HIPPY beginnen bildungsferne Familien ihren Kindern regelmäßig vorzulesen. Je länger sie im Programm sind, um so mehr wird das Vorlesen zu einer festen Gewohnheit.

² Bei diesen Angaben der Mütter ist möglicherweise auch ein Faktor der sozialen Erwünschtheit mit einzukalkulieren. Nichtsdestotrotz ist davon auszugehen, dass die HIPPY-Aktivitäten in allen Familien umgesetzt werden und der zeitliche Umfang dafür von Familie zu Familie variiert.

Bausteine des Programms, die die Effektivität des Programms entscheidend beeinflussen

Das HIPPY Curriculum – Spiel- und Lernmaterial

Ergebnisse aus der Studie:

- 65% der Spiel- und Lernaktivitäten bereiten den Eltern bei der Durchführung in der Regel keine Probleme.
- Als Probleme bei der Durchführung wurden genannt: Schwierigkeiten des Kindes Deutsch zu verstehen (12%), Probleme des Kindes Deutsch zu sprechen (7%), einzelne Übungen (4%), Feinmotorik des Kindes (2,8%), Kognition (2,7%), keine Lust (2,3%), Konzentration (1,5%).
- Freude der Kinder an HIPPY-Aktivitäten: Am meisten Freude bereiten HIPPY-Buch lesen (47% im 1. Jahr / 56% im 2. Jahr), malen (49% im 1. Jahr / 54% im 2. Jahr), basteln (64% im 1. Jahr / 47% im 2. Jahr), Rollenspiele (46% gleichbleibend). In der Regel können die Anforderungen von den Kindern erfüllt werden.
- Neue HIPPY-Aktivitäten werden von 32% der Kinder nach Einführung sehr gut beherrscht und von 53% gut. 12% beherrschen neue Aktivitäten nach Einführung »mittel« und 2,4% schlecht.

Fazit: Das HIPPY-Material entspricht den Anforderungen eines Bildungsangebots für sozial benachteiligte (bildungsferne) Familien. Es ermöglicht Eltern, ihre Rolle als Lehrer ihrer Kinder wahrzunehmen. Die Aktivitäten sind altersgerecht und können von den Kindern geleistet werden.

Rollenspiel als Lehrmethode:

- Im 1. Programmjahr arbeiten 80% der Mütter bei Rollenspielen sehr gut mit, im 2. Programmjahr sind es 89%.



Hausbesuche:

- Bei 98% der Besuche bezeichneten die Hausbesucherinnen die Arbeitsatmosphäre mit den Müttern zu Hause als sehr gut.
- Bei 95% der Hausbesuche konnten offene Gespräche über Probleme des Kindes geführt werden.
- Bei 34% der Hausbesuche im 1. Programmjahr kam es zu Störungen bei der Einweisung. Im 2. Programmjahr waren es nur noch 20%.

Fazit: Hausbesuche ermöglichen den Aufbau einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung zwischen Hausbesucherin und Mutter (Eltern).

Gruppentreffen:

- 15% der Eltern nehmen an allen bis 80% der Treffen teil. 21% der Eltern nehmen an ca. der Hälfte der Treffen teil, 19% der Eltern an nur jedem dritten Treffen.
- 21% der Eltern nehmen an keinem Treffen teil.
- Die meistgenannten Gründe für Nichtteilnahme an den Gruppentreffen sind Berufstätigkeit oder Bildungsmaßnahme (Sprachkurs) der Mutter.

Fazit: Die Teilnahme an den Gruppentreffen lässt zu wünschen übrig. Dennoch werden die Gruppentreffen von den Teilnehmenden als gewinnbringend eingeschätzt. Positiv bewertet wurden die Kontakte zu anderen Müttern, die Information und Diskussion zu den Themen.

Renate Sindbert | Bereichsleitung Elternbildungsprogramme, HIPPY Vorstand
Hilde Nägele | HIPPY Koordinatorin Nürnberg
Beate Wiedmann | HIPPY Koordinatorin München

³ Eltern werden ermutigt, die Programmaktivitäten auch in der Herkunftssprache durchzuführen. Diese Anregung wird anscheinend nicht immer entsprechend angenommen.

Wie sind die Erfahrungen direkt vor Ort? Welche Hürden gilt es zu überwinden, welche Erfolge machen zuversichtlich für die Zukunft unserer Programme?
Auf den folgenden Seiten geben wir Einblick in die Arbeit der HIPPY- und Opstapje-Standorte: Viele Zuschriften und ambitionierte Berichte erhielten wir in den vergangenen

Wochen, von denen wir hier eine Auswahl vorstellen möchten. Als Motivation für alle, die sich tagein, tagaus für HIPPY und Opstapje engagieren – und als Dankeschön an jene, die sowohl ideell wie finanziell dafür sorgen, dass frühe Bildung auch die Benachteiligten unserer Gesellschaft erreicht.



Hausbesucherinnentreffen 20. - 21.09.2010

Greifswald | Mecklenburg-Vorpommern

Auf der letzten Regionaltagung der Region Ost am 23.03.2010, die in Berlin bei der Arbeiterwohlfahrt KV Friedrichshain-Kreuzberg e.V. stattfand, beschlossen die Koordinatorinnen, einen Austausch der Hausbesucherinnen am Standort Greifswald zu organisieren. Ziel sollte sein, den Hausbesucherinnen (den Koordinatorinnen natürlich auch) einen Einblick in die Arbeit anderer Standorte zu geben, von ihren Schwierigkeiten im Umgang mit den Eltern zu erfahren, aber auch zu hören, wie es gut läuft. In Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen wurde ein Themenkatalog entwickelt, der am 20.09. sehr motiviert und engagiert abgearbeitet wurde:

- Eine Mitarbeiterin türkischer Herkunft aus Berlin berichtete darüber, wie sie über die Programme HIPPY und Opstapje motiviert wurde, eine berufsbegleitende Erzieherinnenausbildung zu beginnen.
- Eine russischsprachige Hausbesucherin stellte einen Kinderschutzfall vor.
- Wie gewinnt man Mütter für eine regelmäßige Teilnahme an den Gruppentreffen?
- Welche Bedeutung können die Gruppentreffen für die Mütter haben?
- Umgang mit Konflikten
- Aufbau einer Vertrauensbasis
- Abschied von den Familien bei Programmende

Im Laufe der lebhaften Diskussion tauchte der Vorschlag auf, einzelne Module des Opstapje-Praxiskurses auch in einer größeren Gruppe zu bearbeiten. Geplant ist, dass sich Anfang nächsten Jahres mehrere Standorte der Region Ost zusammen tun, um diese Schulung gemeinsam durchzuführen. Am nächsten Tag fand eine kurze Standort-Hospitation statt, sodass noch Zeit für einen Abstecher nach Usedom blieb.

Barbara Foerster | Regionalkoordinatorin Ost

Hanau auf neuen Wegen

Baby-Programm integriert

Im Januar 2006 startete die Familien- und Jugendberatung der Stadt Hanau den ersten Durchgang von Opstapje mit zwei Hausbesucherinnen und 10 Familien.

Nach erfolgreicher Beendigung des ersten Durchlaufs im Juli 2007 erhielten wir vermehrt Anfragen von Familien, deren Kinder das »Opstapje-Alter« noch nicht erreicht hatten und sogar von einer jungen werdenden Mutter, die dringend eine intensive Begleitung für die erste Zeit mit ihrem Baby suchte.

Überzeugt vom Konzept Opstapje mit den Bausteinen Hausbesuche und Gruppentreffen integrierten wir ab Januar 2008 interessierte Familien mit ihren Babys, ohne standardisiertes Material für diese Altersgruppe entwickelt zu haben, und begleiteten mit drei Hausbesucherinnen insgesamt 15 Familien. Die Kolleginnen des Deutschen Kinderschutzbundes Wiesbaden bestätigten uns in unserer Entscheidung – das dortige Team hatte bereits frühzeitig mit der Entwicklung eines Programms für Babys begonnen und ließ uns von Beginn an partizipieren.

Nach erfolgreicher Beendigung des Durchlaufs von Opstapje für 0- bis 3-Jährige im Juli 2009 erhielten wir vermehrt Anfragen von Familien mit Vorschulkindern nach einer gezielten Begleitung und Vorbereitung des Kindes und der Familie auf die Schule.

Überzeugt von den Konzepten Opstapje und HIPPY und von der Wirksamkeit unseres funktionierenden Netzwerkes innerhalb Hanaus, stellten wir den Vereinen Opstapje Deutschland e.V. und HIPPY Deutschland e.V. unsere Überlegung vor, mit den Bausteinen Hausbesuche, standardisiertem Material und Gruppentreffen, eine gemeinsame Gruppe für das Baby-Programm Opstapje plus – das uns der Deutsche Kinderschutzbund Wiesbaden zur Erprobung zur Verfügung gestellt hat – Opstapje und HIPPY zu konzipieren.

Seit Januar 2010 begleiten wir aktuell mit drei Hausbesucherinnen in einer gemeinsamen Gruppe:

- 6 Familien mit dem Programm Opstapje plus des Deutschen Kinderschutzbundes Wiesbaden
- 9 Opstapje-Familien und
- 6 HIPPY-Familien.

Zwei Hausbesucherinnen arbeiten mit allen drei Programmen, eine Hausbesucherin schwerpunktmäßig mit den Babys und Opstapje – eine große fachliche Herausforderung, die unsere Hausbesucherinnen aufgrund ihrer Erfahrung und intensiven Fortbildungsmaßnahmen und Anleitungen meistern.

Selbstverständlich können wir in unseren Gruppentreffen nicht mehr ausschließlich entwicklungspsychologische Besonderheiten von 1 ½- bis 3-Jährigen thematisieren und uns auf diese Altersstufe spezialisieren. Wenn wir aber an den in der Erziehung wichtigen Haltungen oder z. B. zum Thema »Ohne Bindung keine Bildung« arbeiten, so ist dieses Treffen für Mütter von Babys gleichermaßen wichtig wie für Mütter von Vorschulkindern.

Bei uns lernen, ähnlich wie in einer Familie, die Jüngeren von den Älteren, sowohl bei den Kindern als auch bei den Müttern. Das bedeutet ein sehr lebendiges Lernen, einen bunten Alltag!

Mit diesem Schritt haben wir in Hanau als einem »kleinen« Standort größtmögliche Flexibilität gewonnen und werden innerhalb der Jugendhilfe unserer Anforderung gerecht, bedarfsgerechte Angebote für unsere Zielgruppen vorzuhalten. Die Finanzierung von separaten Baby-, Opstapje- und HIPPY-Gruppen wäre in unserer Stadt nicht denkbar. Mit unserem Modell ist es gelungen, unsere Ressourcen zu bündeln und äußerst effizient einzusetzen.

Wir freuen uns bereits heute auf die Weiterentwicklung des HIPPY-Programms für 3-Jährige, um die noch bestehende Lücke in unserer »Angebotspalette« schließen zu können!

Ruth Franke | Familien- und Jugendberatung Hanau

Zwischentöne...

In der Abschlussrunde eines Gruppentreffens fragte eine junge türkische Mutter, ob sie uns eine Geschichte erzählen dürfe. Sie begann, auf Türkisch zu erzählen, eine unserer Hausbesucherinnen übersetzte:

Ein Vater kommt am Nachmittag von der Arbeit nach Hause. Sein Sohn kommt freudig auf ihn zu und fragt: »Papa, darf ich dich was fragen?«
»Nein, mein Sohn«, antwortet der Vater, »ich bin müde und möchte mich ausruhen.«
»Aber Papa, ich will doch nur kurz etwas fragen!«, probiert der Sohn aufs Neue.
»Nein, mein Sohn, ich möchte schlafen«, antwortet der Vater und geht ins Schlafzimmer.
»Aber Papa, so sag mir doch, wie viel Geld du in einer Stunde verdienst!«
»20 Euro, mein Sohn«, antwortet der Vater erschöpft.
»Papa, kannst du mir vielleicht 10 Euro schenken?«
Ohne auf die Frage einzugehen, zieht sich der Vater ins Schlafzimmer zurück und schläft für eine Stunde.
Als er aufwacht, erinnert er sich an die Bitte des Sohnes, ihm 10 Euro zu schenken.
»Warum nicht?«, denkt sich der Vater. »Wir haben so wenig Zeit füreinander, da schenke ich ihm wenigstens 10 Euro.«
Mit dem Geld in der Hand geht er zu seinem Sohn. Dieser sieht seinen Vater und sagt: »Papa, warte mal«, geht an sein Bett und holt ebenfalls einen 10 Euro-Schein hervor.
»Papa, den schenke ich dir, dann hast du 20 Euro und du hast eine Stunde Zeit für mich zum Spielen.«



»Einander ergänzend und nicht konkurrierend...« Gießen | DRK-Kreisverband und AWO-Stadtkreis

In diesem Sinne arbeiten der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes Gießen e.V. und die gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Dienste der Arbeiterwohlfahrt Stadtkreis Gießen mbH auf dem Gebiet der frühkindlichen Bildung zusammen.

Das Modellprojekt »Frühe Familienbildung als Baustein des Gesamtprojekts Weiterentwicklung der Gießener Kitas zu Familienzentren« wurde von den beiden Wohlfahrtsträgern in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Gießen entwickelt und wird seit September 2009 im sozial benachteiligten Stadtteil Gießener Nordstadt in der KITA »Kinder der Welt«, einer Einrichtung, deren Kinder zu 91% einen Migrationshintergrund haben, durchgeführt. Gefördert wird das Modellvorhaben durch HEGISS (Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt) und der Stadt Gießen.

Die Bausteine HIPPY und Opstapje entsprechen optimal den vom Jugendamt der Stadt Gießen erarbeiteten Zielen für die schrittweise und bedarfsorientierte Entwicklung der Familienzentrumsangebote in Gießen, nämlich:

- passgenaue Bildungsangebote,
- niedrigschwellige Begegnungsangebote für Eltern,
- strukturierte Angebote der Elternbildung zur Aktivierung und Stärkung der Erziehungskompetenz.

Das DRK begann im November 2009 die Programmarbeit mit einer HIPPY-Gruppe. Die AWO richtete im Frühjahr 2010 eine Opstapje-Gruppe ein und das DRK startete im Mai 2010 eine weitere HIPPY-Gruppe. Die Vorstellung beider Programme in den Kindertagesstätten erfolgte durch die Koordinatorinnen gemeinsam, sodass den Eltern ein passgenaues Angebot gemacht werden konnte. Die positive Kooperation zeigte sich auch darin, dass teilweise Familien für Opstapje mit Hilfe der Teilnehmerinnen aus dem HIPPY-Programm gefunden wurden und umgekehrt. Am 13.6.10 veranstalteten die Opstapje- und HIPPY-Familien ein gemeinsames Sommerfest, bei dem die Oberbürgermeisterin der Stadt Gießen, Dietlind Grabe-Bolz, die Zusammenarbeit von AWO und DRK lobte.

Ulla Limberger und Monika Jackmuth

Impressionen aus Brixen

Erste Erfolge

Bei uns in Südtirol ist alles klein und unsicher wie immer. Trotzdem hat sich in einem gewissen Sinn das Programm etabliert: Wir haben endlich das Vertrauen der Kindergärten gewonnen und werden als Ansprechpartner gesehen. Im letzten März wurde HIPPY in einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema Migration mit prominenten Gästen vorgestellt. Gleichzeitig wurde ein kurzer Bericht über uns im lokalen Fernsehprogramm im Rahmen der Abendnachrichten gesendet, die von sehr vielen Leuten gesehen werden.

Auch Studentinnen der lokalen Uni nahmen in diesem Jahr mit uns Kontakt auf und hielten Referate über HIPPY. Es sind kleine Zeichen, die hoffen lassen.

Mit den Familien läuft alles gut. Diejenigen die das Programm angefangen haben, sind in diesem Jahr auch dabei geblieben. Leider konnten wir bisher keine zweite HIPPY Gruppe bilden. 20 Mütter sind noch zu wenig, so haben wir eine große Gruppe mit Frauen im 1. und 2. Jahr. Gute Stimmung und sehr regelmäßige Anwesenheit zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Veronika Fratelli



10 Jahre HIPPY in Erlangen

Positive Bilanz: HIPPY wird zur »Familiensache«

Im November 2009 feierte HIPPY Erlangen sein 10-jähriges Bestehen. Dies war und ist bis heute zu einem großen Teil zahlreichen kommunalpolitischen und privaten UnterstützerInnen zu verdanken. Im Jahre 1999 startete das Programm in Erlangen mit 13 Familien, nunmehr hat es sich seit Jahren mit ca. 40 Familien etabliert, die derzeit in einer russischen, einer türkischen und einer internationalen Gruppe von drei Hausbesucherinnen betreut werden.

In Erlangen sind in den letzten Jahren gesellschaftliche Veränderungen an der HIPPY-Zielgruppe nicht vorbeigegangen. Steigende Buchungszahlen, zusätzliche Fördertermine der Kinder sowie die Berufstätigkeit der Mütter machen es manchmal schwierig, HIPPY im Alltag der Familien unterzubringen. Aber gerade deshalb nimmt die Bedeutung der gemeinsamen Zeit, die die Kinder mit ihren Müttern durch das Üben des HIPPY-Materials verbringen, immer mehr zu. Mit HIPPY nehmen sie sich ganz bewusst Zeit und lernen die Stärken und Vorlieben, aber auch die Schwierigkeiten ihres Kindes gut kennen. Die Beziehung zwischen Mutter und Kind wird dabei intensiviert. In Zeiten zunehmender Fremdbetreuung wird dies von den Familien als sehr wichtig empfunden.

Die meisten Familien schaffen es sehr gut die HIPPY-Übungen und Spiele regelmäßig zu machen, manche müssen dabei organisatorische Meisterleistungen vollbringen. Bei der abschließenden Reflexion des letzten HIPPY-Jahres bestätigten viele Familien, insbesondere, wenn sie mehrere Kinder haben, dass auch die Väter in die Übungen miteinbezogen wurden – sei es beim Vorlesen der Bücher, da sie die deutsche Sprache besser beherrschen, oder auch beim Bearbeiten der Aktivitätshefte, weil die Mutter sich um das andere Kind kümmern muss. HIPPY liegt also nicht nur in der Verantwortung der Mutter, es ist oftmals zur Familiensache geworden.

Im vergangenen Jahr lag uns die Fortbildung und Kompetenzerweiterung der Hausbesucherinnen besonders am Herzen. Eine Hausbesucherin nahm an einer EDV-Schulung teil. Da die Arbeit bei HIPPY auch einen hohen Anteil an organisatorischen Tätigkeiten umfasst, konnten sie ihre gelernten Fähigkeiten sehr gut nutzen. Spezielle Fortbildungen für das HIPPY-Team gab es zu den Themen »Zweisprachigkeit« und »Abgrenzung in der Arbeit« mit supervisorischen Anteilen.

Die Hausbesucherinnen sind keine pädagogisch ausgebildeten Fachkräfte, bringen jedoch in Erlangen berufliche Kompetenzen aus anderen Bereichen mit. So arbeitete eine Hausbesucherin einen Vortrag zum Thema »Zahngesundheit und Zahnwechsel bei Kindern im Vorschulalter« aus und trug diesen allen Gruppen vor, was bei den Müttern sehr gut ankam.

Auch in Erlangen gibt es das Problem, dass einzelne Mütter aufgrund von Erwerbstätigkeit nicht zu den Gruppentreffen kommen können. Deshalb boten wir zu dem von den Eltern am häufigsten gewünschten Thema kein Gruppentreffen sondern einen Elternabend in Kooperation mit dem Hort unserer Trägereinrichtung an. Wir luden dazu eine Fachfrau eines Lerninstitutes ein, die uns zeigte, »wie Lernen super sein kann!«. Diese Veranstaltung wurde auch von den Vätern gut angenommen und bekam viel Lob.

Insgesamt ist zu sagen, dass HIPPY in Erlangen über die Jahre einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hat und es mehr Anmeldungen als freie Plätze gibt. Auffällig war im vergangenen Jahr, dass sich auch einige deutsche Familien für einen Platz interessierten, die wir jedoch nicht alle aufnehmen konnten.

Es bleibt zu hoffen, dass unser Programm auch in den nächsten Jahren von der Stadt finanziert wird, was in der momentanen Haushaltslage sicher keine Selbstverständlichkeit ist.

Andrea Wendel-Dütsch | Koordinatorin Erlangen



HIPPY gefestigt

Erfahrungen aus Germersheim

Unser 3. HIPPY-Jahr verlief in recht ruhigen und schon routinierteren Bahnen. Das Trio Marion Telgenbüscher, Kiymet Cakin und Irina Wetterauer blieb bestehen und stellt inzwischen ein erfahrenes und eingespieltes HIPPY-Team dar. Die neue Gruppe stand bereits im Frühjahr weitestgehend fest, weil sich die Familien mit türkischem Migrationshintergrund frühzeitig anmelden, um noch Plätze zu bekommen. Da wir weiterhin bewusst gemischt-kulturelle Gruppen in Germersheim anbieten, startete im September die neue Gruppe für insgesamt 21 Familien mit türkischem, russischem und vereinzelt tamilischem und italienischem Migrationshintergrund. Gerade im 2. HIPPY-Jahr machen wir die Erfahrung des »Zusammenwachsens« der Gruppe über kulturelle Grenzen hinaus. Der Umgang wird zunehmend offener. Es entstehen Freundschaften und natürlich multikulturelle Rezeptesammlungen. Insgesamt nahmen in 2 Gruppen 35 Familien teil.

Individualisierung des Programms

Nach den Auswertungserfahrungen des ersten abgeschlossenen HIPPY-Jahrgangs und erfolgreicher Anfangsphase in Germersheim sind wir 2009/2010 an die Feinheiten gegangen. Wir haben die Familien weitaus intensiver und individueller in der Umsetzung des Programms beraten. Schon in den Aufnahmegesprächen erfragen wir die genauen Ziele, die mit HIPPY für die jeweilige Familie erreicht werden sollen. Die Familien, die nicht zum Gruppentreffen kommen können, besuche ich einmal jährlich für eine Zwischenbilanz. Ein Gruppentreffen wird im 2. Jahr für individuelle Beratung genutzt, um letzte Fragen rund um Entwicklungsstand und Schulanfang klären zu können. Daraus hat sich für die Gruppentreffen das Thema »Selbstbewusstsein fördern« entwickelt. Die Kooperationsstrukturen vor allem mit einer Grundschule, der Caritas-Beratungsstelle, dem Frühförderzentrum und dem IB sind sehr hilfreich, um Familien weitere Wege aufzeigen zu können.

In der Materialeinführung weisen wir inzwischen verstärkt auf Alternativen zur Anwendung der einzelnen Übungen hin. Insgesamt hat sich diese Individualisierung auf die konkreten Bedürfnisse der Familien hin sehr bewährt. Die Zufriedenheit beim Abschluss der 2. Gruppe im Juni war überwältigend hoch. Die Mütter – auch die der ersten Gruppe – vermissen die Austauschmöglichkeit der Gruppentreffen.

Wirkungen und Grenzen

Sehr zufrieden sind wir mit den Wirkungen auf das gesamte Familiensystem – vor allem auf die Mütter. Es gibt einige, die sich inzwischen beim Träger, dem Kinderschutzbund oder auch in Kitas und Schulen engagieren oder einfach mehr beteiligen, z. B. als Vorleseemütter oder Elternbeiräte. Trotz all dieser positiven Rückmeldungen gibt es natürlich auch die Erfahrung der Familien, zu denen HIPPY nicht passt und die einen so strukturierten Umgang nicht in ihren teils chaotischen Familienalltag integrieren können. Wir stoßen immer wieder auf Überforderung oder den Wunsch, nicht selbst als Eltern aktiv werden zu müssen. Hier sind die Grenzen des Programms und unserer Möglichkeiten erreicht.

Extra's über HIPPY hinaus

Neben dem »normalen« Programmablauf bieten wir in Germersheim immer einige »Extras« an: z. B. einen Spieleabend für Eltern zu Sprachförderspielen, eine Vorlese- / Buchvorstellungsmappe, Filmvorführungen, z. B. »Wege aus der Brüllfalle«... Durch die Finanzierungsmöglichkeiten des STÄRKEN-vor-Ort-Programms des Bundes sind wir in der Lage im Herbst einen Elternkurs nach dem Modell des »Starke-Eltern – Starke-Kinder-Kurses« des DKSB anzubieten. 80% der teilnehmenden Mütter sind HIPPY-Mütter. Die Dynamik, die das HIPPY-Programm in die Arbeit des Kinderschutzbundes und der Stadt Germersheim bringt, geht damit weit über die erhofften Wirkungen hinaus. Wir hoffen, dass uns trotz Finanzkrise die Mittel für HIPPY weiter zur Verfügung gestellt werden, damit wir auch in Zukunft positiv wirken können.

Marion Telgenbüscher | HIPPY Germersheim

Kundenbefragung der Elternbildungsprogramme Nürnberg 2009

Die Arbeiterwohlfahrt Nürnberg hat im Frühjahr 2009 in allen Referaten eine Kundenbefragung durchgeführt. Ziel war, die Zufriedenheit zu erfassen, um die Qualität der Dienstleistungen gegebenenfalls zu verbessern. Für die Elternbildungsprogramme wurden alle Familien befragt, die während dieser Zeit an einem der Programme teilgenommen haben. Beurteilt werden sollten die Bausteine: Hausbesuche, Gruppentreffen, das gesamte Programm, das Verhalten der Mitarbeiter und die Räumlichkeiten bei den Gruppentreffen. Die Fragebögen wurden anonym ausgefüllt.

Die Beurteilung konnte anhand einer vierstufigen Antwortskala abgegeben werden. Folgende Aussagen waren möglich und wurden statistisch wie folgt bewertet:

- »...trifft voll zu« = 3
- »...trifft zu« = 2
- »...trifft weniger zu« = 1
- »...trifft nicht zu« = 0

Zusätzlich wurde die Kategorie »kann ich nicht beurteilen« aufgeführt, die als fehlende Angabe bewertet wurde.

Zusammenfassung der Ergebnisse:

Es ergaben sich bei den verschiedenen Fragestellungen die folgenden Mittelwerte, wobei 0 der schlechtesten und 3 der besten Bewertung entspricht. Ein Schwerpunkt der Befragung befasste sich mit der Qualität der durchgeführten Hausbesuche. Alle inhaltlichen Fragen wurden äußerst positiv bewertet. Auch bei der zeitlichen Organisation der Besuche und der sprachlichen Verständigung konnten sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

Beispiele der Befragung:

»Meine Hausbesucherin / Elterntrainerin hilft mir zu verstehen, wie mein Kind lernt und sich entwickelt.«

Opstapje 2,91 HIPPY 2,90

»Meine Hausbesucherin / Elterntrainerin hilft mir zu verstehen, dass Bücher wichtig sind und ich meinem Kind daraus vorlese.«

Opstapje 2,95 HIPPY 2,88

Die Fragen nach dem Gruppentreffen beschäftigten sich mit der Erreichbarkeit und den inhaltlichen Aspekten des Programms. Da dieses Angebot nicht von allen teilnehmenden Familien genutzt werden kann, war hier die Streuung der Antworten etwas höher.

»Die Themen und Aktivitäten, die angeboten werden, interessieren mich.«

Opstapje 2,73 HIPPY 2,72

»Die Gruppentreffen helfen mir zu verstehen, wie mein Kind lernt und sich entwickelt.«

Opstapje 2,69 HIPPY 2,80

Die Gesamteinschätzung der Programme fällt sehr positiv aus. Fast alle Familien bestätigen, dass ihr Kind in seiner Entwicklung bestärkt wird.

»Ich würde das Programm an Freunde weiterempfehlen.«

Opstapje 2,87 HIPPY 2,82

Auch das Verhalten der Mitarbeiterinnen wurde von den Familien homogen als sehr gut bewertet. Gefragt wurde nach Freundlichkeit und Verständlichkeit im Umgang sowie der Hilfsbereitschaft des Teams, bei Problemen nach Lösungen zu suchen. Es ergaben sich folgende Mittelwerte:

Opstapje 2,87 HIPPY 2,88

Zusammenfassend ergibt sich, dass beide Programme in der Gesamtbetrachtung ein außerordentlich gutes Feedback der Eltern erhalten haben. Die Ergebnisse bestätigen, wie effektiv der niedrigschwellige Ansatz mit der Kombination aus Hausbesuchen und Gruppentreffen ist.

Die positive Beurteilung der Eltern ist auch ein Hinweis darauf, dass mit den Programmen die gewünschte Zielgruppe erreicht wurde, da sowohl Inhalte wie Durchführung als passgenau empfunden wurden.



»Zu oft entscheiden Herkunft und soziale Lage über den Bildungsweg und damit über die Zukunft von Kindern und Jugendlichen.«

Migrationsbericht 2010

HIPPY Hamburg ...hat ein neues Zuhause gefunden!

In einer Zeit, in der man den demographischen Wandel registriert, die Abhängigkeit von Bildung und sozialer Herkunft diskutiert, Intelligenztests für Migrantenkinder fordert, auf die immer weiter auseinandergehende Schere zwischen Armut und Reichtum verweist und den Erfolg der deutschen Nationalelf in Zusammenhang mit der guten Mischung von Migranten und Deutschen sieht, wurde HIPPY Hamburg Ende 2008 vom neuen Träger – dem Deutschen Roten Kreuz Hamburg, Kinder- und Jugendhilfe, Hamburg – mitsamt Personal und Familien willkommen geheißen.

Was hat sich in den letzten Jahren im noch jungen Einwanderungsland verändert?

2006 hatte jedes 5. Kind unter 15, jedes 4. unter 10 und jedes 3. Kind unter 5 Jahren einen Migrationshintergrund. Laut aktuellem Bildungsbericht von Bund und Ländern hat inzwischen mehr als jeder 2. Jugendliche unter 15 Jahren ausländische Wurzeln, Tendenz steigend. In Frankfurt/Main kommen 72% der unter 3-Jährigen aus Migrantenfamilien. WM-Spiel in Südafrika: Die deutsche Nationalelf spielt und gewinnt viele Spiele, sie werden in der nationalen und internationalen Öffentlichkeit gelobt; zurückgeführt wird dieses Phänomen auf das multinationale Team. Dr. Maria Böhmer, die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, bezeichnet den deutschen Fußball als »vorbildlich für die Gesellschaft... Er ist nicht nur ein großer Integrationsmotor, der DFB saß ebenso wie der Deutsche Olympische Sportbund bei den Integrationsgipfeln der Bundesregierung mit am Tisch. Er hat Selbstverpflichtungen in den nationalen Integrationsplan eingearbeitet – und erfüllt: eine Integrationsbeauftragte, einen eigenen Preis, Fortbildung im Bereich interkultureller Kompetenz...« Gleichzeitig bezeichnet Frau Dr. Böhmer die Situation vieler Zuwanderer auf dem deutschen Arbeitsmarkt und im Bildungssektor als dramatisch. Laut Migrationsbericht 2010 hat von den 20- bis 30-Jährigen mit Migrationshintergrund fast jeder Dritte keinen Berufsabschluss und befindet sich auch nicht in Weiterbildung. Bei jungen Frauen türkischer Herkunft ist es sogar fast die Hälfte.

Worauf ist das zurückzuführen? Was hat man versäumt oder nicht genügend berücksichtigt?

Die ersten positiven Ansätze seit dem Integrationsplan 2007 laufen sehr zögerlich an. Laut Hamburger Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern, sollten »Einrichtungen in Quartieren mit einem hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund zusätzlich spezielle niedrigschwellige Beratungsangebote und Projekte für Familien mit Migrationshintergrund durchführen.« Auch soll »künftig der Umfang spezieller Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, die Zahl der Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund sowie der Prozentanteil der Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund in der Familienbildung erfasst werden.«

Darüber hinaus werden folgende Handlungsansätze genannt:

- das familienunterstützende Hausbesuchsprogramm HIPPY soll fortgesetzt und im Rahmen verfügbarer Haushaltsmittel ausgebaut werden,
- Maßnahmen zur Förderung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund sollen eng mit Maßnahmen in anderen Handlungsfelder vernetzt werden,
- durch eine gezielte Verweisberatung soll darauf hingewirkt werden, dass zugewanderte Familien die bezirklichen Regeldienste für alle Familien nutzen.

Hierbei sollte man nicht aus den Augen verlieren, dass es sich zumeist um Familien handelt, die aus einer kollektivistischen Gesellschaftsform stammen. »Für die sozialen Beziehungen unter Migranten sind deshalb weniger nachbarschaftliche Nähe oder dieselbe Nationalität Anknüpfungspunkte, sondern vielmehr die Zugehörigkeit zur eigenen Familie und Verwandtschaft, d. h. sie haben vornehmlich privaten Charakter«, so der sechste Familienbericht.

Wir haben u. a. festgestellt, dass unsere Familien aus Ghana nicht unbedingt die Beratungsstelle im Stadtteil aufsuchen, sondern eher die Kirchengemeinden und Seelsorge-Einrichtungen, die außerhalb ihres Bezirkes liegen, wo sie aber jeden Sonntag ihre Gottesdienste zelebrieren.

Qualitätsstandards im sozialen Bereich verlangen die Kundennähe und -orientierung aller Ratsuchenden – nur wie? Überforderungen, Ängste und neue Herausforderungen werden sowohl von Seiten der Berater, als auch von den Migranten wahrgenommen.

Nicht selten hören wir, dass nur wenige Familien mit Migrationshintergrund bei Beratungsstellen oder sozialen Einrichtungen – beispielsweise der Erziehungsberatung anfragen. Das hat mit Sicherheit mehr als einen Grund. Hierbei sollte man seiner Kreativität freien Lauf lassen, auch präventive Angebote und erste Kontakte unterbreiten, pflegen und erwägen, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus diesen Einrichtungen könnten sich einer »Geh-Struktur« zuwenden und selbst Gruppen und Vereine aufsuchen, in denen Familien mit Migrationshintergrund ohnehin schon sind. Das wird in Hamburg noch zu wenig praktiziert. Ganz ohne Frage spielt die Persönlichkeit des Beraters eine große Rolle und man darf auch nicht aus den Augen verlieren, dass muttersprachliche Berater und Beraterinnen oft die »Türöffner« dieser Einrichtungen sind.

»Die konsequente interkulturelle Öffnung aller Institutionen beinhaltet mehr als das Verbot der Diskriminierung von Minderheiten. Es handelt sich um eine Querschnittsaufgabe, deren Umsetzung die vollständige Abkehr von der bestehenden deutschen Dominanzkultur bedeuten würde. Ob die Mehrheitsgesellschaft zu diesem Schritt bereit ist, bleibt abzuwarten ... die endlose Beschäftigung mit dem Dauerthema Integration hat der Publizist Mark Terkessidis 2006 auf die schöne Formel »Und täglich grüßt das Integrationspapier« gebracht«, so schreibt im Kulturmagazin für Migration und Partizipation »nah und fern« Christian Horn.

Wir müssen die Ressourcen der Familien stärken, selbstverständlich dabei die Differenzen sehen und anerkennen – das versucht HIPPY tagtäglich umzusetzen.

HIPPY Hamburg wurde 2009 evaluiert. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen auf, dass HIPPY in Hamburg viele wichtige Integrationsthemen umsetzt: Hilfe zur Selbsthilfe, Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, guter Zugang zu Migrantenfamilien; Eltern und Kinder verbessern ihre Deutschkenntnisse und Eltern mit geringen Deutschkenntnissen werden in ihrer Herkunftssprache Informationen über für sie relevante Themen vermittelt.

»Die hohe Zufriedenheit der Eltern und die positiven Veränderungen im Leben der Familien sprechen für die pädagogische Wirksamkeit des Projekts. Der große Erfolg des Projekts liegt begründet im hohen Engagement der Mitarbeiterinnen.«

Bei ihrer Vorstellung des Migrationsberichts 2010 macht Frau Dr. Böhmer noch einmal deutlich: »Wir sind noch lange nicht am Ziel und wir haben es nach wie vor mit Großbaustellen zu tun: im Bereich der Sprache, der Bildung, der Ausbildung und im Arbeitsmarkt. Noch kann von Chancengleichheit und gleichberechtigter Teilhabe der Migranten keine Rede sein.« Gleichzeitig fordert sie u. a. die Förderung der frühkindlichen Entwicklung.

Chancengleichheit läuft nur parallel mit der Partizipation am gesellschaftlichen Leben auf vielen Ebenen. HIPPY Hamburg hat einen Grundstein dafür gelegt, wie viele andere HIPPY-Standorte und seine Mitarbeiterinnen, und ist bereit eine Brückenfunktion in der Integrationsarbeit auszuüben: mit Kampfgeist, Engagement, viel Spaß und Freude.

»Bilingualität stellt im Rahmen einer zusammenwachsenden Welt eine wichtige Ressource dar.«

Hamburger Handlungskonzept





HIPPY Darmstadt

Aus dem Sachbericht 2009

Durch muttersprachliche Trainerinnen und eine erfolgreiche Kooperation mit den Kindergärten konnten wir besonders Mütter mit geringen Deutschkenntnissen dazu motivieren, unser Angebot in Anspruch zu nehmen.

Statistische Angaben zu den HIPPY Familien in Darmstadt

Zurzeit nehmen 57 Mütter und 1 Vater (Familien) mit insgesamt 60 Kindern am HIPPY-Programm teil.

Verteilung der Familien auf die Stadtteile:

Arheilgen: 15 Familien, Kranichstein: 14 Familien, Eberstadt: 8 Familien, Darmstadt: 20 Familien

Alter der Kinder: 4 Jahre: 40%, 5 Jahre: 60%

Muttersprachen der Familien: türkisch (25%), arabisch (16%), amharisch / somalisch (jew. ca. 3%), persisch / russisch / französisch (jew. ca. 2%), portugiesisch / spanisch / chinesisch / koreanisch (jew. ca. 1%)

Deutschkenntnisse der Mütter: 18% der Familien verstehen die HIPPY-Materialien (Aktivitätenhefte und Bücher) gut, 9% der Familien verstehen die o.g. Materialien mittelmäßig und brauchen etwas Unterstützung. Viele Familien ca. 73% brauchen starke Unterstützung und zum Teil eine Übersetzung der Materialien.

Zukunftsperspektive:

Aktuell haben wir 10 Familien auf der Interessentenliste für das kommende Programmjahr 2010/2011. Eine Mutter wird bereits mit ihrem dritten Kind am HIPPY-Programm teilnehmen. Fast alle Mütter versprechen sich von der Teilnahme günstige Auswirkungen auf den Schulerfolg ihrer Kinder und sagen schon für ihre jüngeren Kinder zu, mit denen sie das Programm auch auf jeden Fall durchziehen möchten.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das HIPPY-Programm sehr gut geeignet ist, bildungsbenachteiligte Eltern zu erreichen und sie darin zu bestärken, ihre Rolle als »erste Lehrer« ihrer Kinder bewusster zu erleben und wahrzunehmen. Über spezielle Veranstaltungen werden wir gezielt Erzieherinnen von Kindertagesstätten über das HIPPY-Programm informieren, um so noch mehr Familien zu erreichen.

HIPPY-Stadtteilgruppen

Arheilgen: Hier haben wir eine internationale HIPPY-Gruppe von 14 Familien. Die Kontakte zu den Familien wurden u. a. durch ehemalige HIPPY-Mütter und die dortige HIPPY-Trainerin hergestellt. Die meisten Teilnehmer/-innen sind berufstätig oder nehmen an einem Deutschkurs teil. Daher findet das Treffen nachmittags statt. Das Besondere in dieser Gruppe ist, dass wir einen Vater als Teilnehmer haben. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Einbindung der Väter in die Gruppenarbeit möglich und wichtig ist. Die Gruppe trifft sich im »Muckerhaus« (Gemeinschaftshaus von Caritasverband und Diakonischem Werk).

Kranichstein: Diese Gruppe besteht zu 90% aus arabischen Frauen. Die Kontakte wurden durch ehemalige HIPPY-Mütter und die arabische HIPPY-Trainerin aufgebaut. In der Gruppe gibt es einen großen Bedarf an Hilfestellung in Erziehungsfragen, da die HIPPY-Kinder die ältesten Kinder in der Familie sind. Die Mütter sind sehr an Erziehungsthemen interessiert und versuchen das Gelernte in der Familie umzusetzen. Die Treffen finden seit Oktober 2009 in der Familienbildungsstätte der Stadt Darmstadt statt.

Eberstadt-Süd: Die internationale Gruppe konnten wir mit Hilfe einer ehemaligen HIPPY-Trainerin, die nun in einer Kindertagesstätte in Eberstadt tätig ist, gründen. Es handelt sich um junge Mütter mit wenigen Deutschkenntnissen. Ihnen sind außer erzieherischen Kompetenzen auch soziale Kontakte und die Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse wichtig. Die meisten von ihnen möchten in Zukunft einen Deutschkurs besuchen. Treffpunkt ist der »Creativ Hof Grenzallee«.

Bahnhofsviertel: Diese Gruppe besteht aus türkischen Frauen, die sich untereinander kennen, weil die meisten schon in vergangenen Jahren Erfahrungen mit dem HIPPY-Programm gemacht und die positiven Wirkungen bei sich selbst und ihren Kindern erlebt haben. Diese Treffen finden im Diakonischen Werk Darmstadt statt.

Kirschenallee/Pallaswiesenviertel: Diese Gruppe besteht aus Frauen unterschiedlicher Nationalitäten und Bildungsniveaus. Die Harmonie ist sehr gut, da Mütter mit gutem Wortschatz Rücksicht auf diejenigen mit wenigen Sprachkenntnissen nehmen. Dieser Treff findet im »Gemeinschaftshaus Kirschenallee« (Caritasverband und Diakonisches Werk) statt.

Buket Dagdelen | HIPPY Koordinatorin

Wochenendfreizeit Lenggries

München

HIPPY-Mütter klagen oft über zu wenig Freizeit und keine Möglichkeiten, mit ihren Kindern in der Natur zu sein. Vor diesem Hintergrund und als Anreiz, Belohnung und Gelegenheit, eine gute Zusammengehörigkeit in der Gruppe zu finden, boten wir 2009 zwei Wochenendfahrten für die Mütter mit ihren Kindern aus den Gruppen Neuaubing, Moosach und Neuhausen an.

Die Fahrten fanden vom 22. bis 24. Mai sowie vom 3. bis 5. Juli 2009 statt. Teilgenommen haben insgesamt 53 Mütter, 82 Kinder und zwei Babies.

Wir wohnten in der Jugendherberge Lenggries und hatten meist wunderbares Wetter. Alle genossen den Aufenthalt und nutzten die Angebote wie Wanderungen, Spielplatzbesuch, Hallenbad, Tischtennis, Lagerfeuer, Kreisspiele, Plantschen an der Isar... Abends wurde getanzt, gesungen und gespielt.

Daniele Kiehl | Sozialreferat Stadtjugendamt München
Integrations-, Vorschul- und Sprachförderprogramm HIPPY



Entwicklungsschritte von Babys begleiten

Frühe Förderung für Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren als Regelangebot

In Wiesbaden begleitet der Kinderschutzbund bereits seit 2005 Familien mit Opstapje – Schritt für Schritt. Besonders in der Aufbauphase einer neuen Opstapje-Gruppe trafen wir oft Eltern von Babys, die mit all ihren Fragen und Unsicherheiten rund um die neue Lebenssituation sehr offen für ein förderndes Hausbesuchsprogramm waren. Um in Zukunft auch Familien mit Kindern unter 18 Monaten begleiten zu können, hat der Kinderschutzbund Wiesbaden das Hausbesuchsprogramm »Entwicklungsschritte von Babys begleiten« entwickelt.

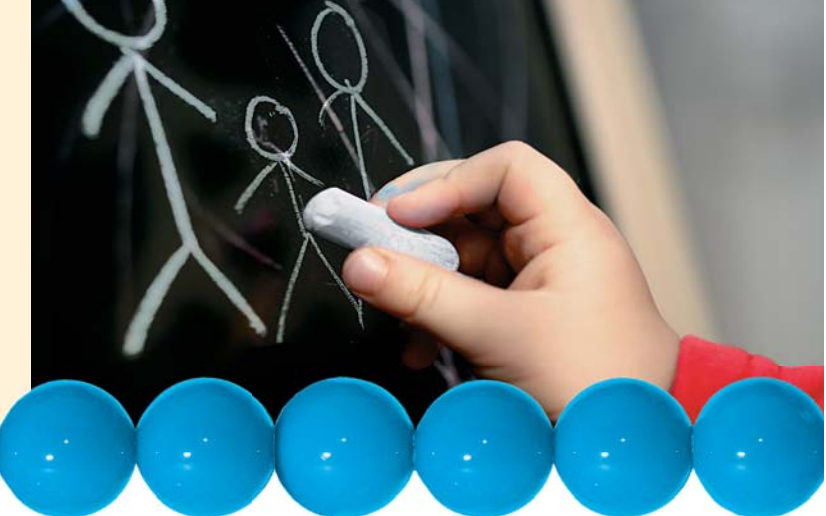
Aus der Praxis heraus wurden Struktur und Arbeitsmittel von Opstapje an die Bedürfnisse von Familien mit Babys angepasst. So entstanden neue Module für die Schulung der Hausbesucherinnen, die Hausbesuche im 1. Lebensjahr wurden auf 60 Minuten ausgeweitet. Kernstück sind 60 Beschäftigungen und Themenblätter, die Eltern für die Bedürfnisse ihres Babys sensibilisieren und gezielt die frühe Kindesentwicklung fördern.

Im Pilotdurchlauf 2009 wurden erste positive Erfahrungen gesammelt. Es gelang schnell, Familien mit Babys aus der Zielgruppe für das Programm zu gewinnen, hierbei ist bemerkenswert, dass der Anteil der deutschen Mütter erheblich höher war, als in den bisherigen Opstapje-Gruppen.

Das Angebot »Entwicklungsschritte von Babys begleiten« wurde erfolgreich in die bestehende Struktur von Opstapje integriert. Es wird von bereits erfahrenen Opstapje-Hausbesucherinnen durchgeführt. Um die jeweiligen Programminhalte zu vertiefen, gibt es ein gemeinsames Gruppentreffen sowie regelmäßig Untergruppen für Eltern mit Babys und Opstapje-Eltern.

Die Zusammenführung der Programme Opstapje und »Entwicklungsschritte von Babys begleiten« macht es möglich, Synergien zu nutzen und Familien mit Kindern ab der Geburt bis zum Alter von 3 Jahren ein flexibles passgenaues Angebot zu bieten. In Wiesbaden gibt es 2 Gruppen an 2 Standorten mit je 20 Familien, die von der Fachstelle Elternbildung des Amtes für soziale Arbeit als Regelangebot finanziert werden. Mit dem neuen Programm wird eine Angebotslücke der frühen Elternbildung geschlossen.

Friderike Fuchs-Krüger



»Hippy ist ein vorbildliches Projekt, und ich freue mich über die leuchtenden Kinderaugen und die vorbildlichen Eltern.«

Rolf Schnellecke, Oberbürgermeister Wolfsburg

HAGEN
AWO-Jugendhilfestation Hagen
 Herbst 2009 STALEKE
 ■ **HIPPY-Abschlussfest in Jugendhilfestation** | Hauptziele: Schulfähigkeit und Familienbildung
 Frühjahr 2010 STALEKE
 ■ **Nachlese zum Vorlese-Fieber**
 60 Lese-Darbietungen lockten rund 1000 Einwohner Hagens

Berichte zum Lern- und Förderprogramm HIPPY in Hagen anlässlich des Abschlussfestes für 12 Familien und 28 Kinder in der AWO-Jugendhilfestation Hagen:
 16.06.2010 Nordsee-Zeitung
 ■ **Buntes Fest für die ersten HIPPY-Kinder**
 22.06.2010 Osterh. Kreisblatt
 ■ **Migrantenkinder haben es geschafft**
 23.06.2010 NZ
 ■ **Aktion HIPPY: Heute großes Fest in Hagen**
 02.07.2010 NZ-Süd
 ■ **HIPPY macht Kinder fit für die Schule**
 04.07.2010 Sonntagsjournal
 ■ **Teilnehmer von HIPPY feiern Gartenfest**

NÜRNBERG
AWO-Kreisverband Nürnberg e.V.
 16.05.2009 Nürnberger Presse
 ■ **Nürnberg ist Vorbild**
 Der Bayerische Integrationsbeauftragte Martin Neumeyer (CSU) besucht das AWO-Familienzentrum und lobt HIPPY-Programm.
 23./24.5.2009 NN
 ■ **Ein Diplom, das die Angst vor der Schule nimmt** | 55 Kinder feierten in der Villa Leon mit ihren Eltern das »Hippy-Diplom«

LANDKREIS FÜRSTENFELDBRUCK
Sozialdienst Germering e.V.
 19.02.2009 Münchner Merkur
 ■ **Familien-Spielprogramm zieht erste positive Jahresbilanz**
 23.02.2009 SZ
 ■ **Opstapje wird gut angenommen**
 1 Jahr nach Projekt-Start beteiligen sich bereits 42 Familien mit 44 Kindern am Spiel- und Lernprogramm

16.03.2009 SZ FFB
 ■ **Neue Opstapje-Gruppe nimmt Familien auf** | Start der neuen Gruppe im April
 17.03.2009 Münchner Merkur
 ■ **Schritt für Schritt helfen**
 Sozialdienst sucht Hausbesucherinnen für Opstapje-Projekt
 08.04.2009 Süddeutsche Zeitung
 ■ **Hilfe wird fortgesetzt**
 Puchhim genehmigt Mittel für Opstapje
 18./19.04.2009 Münchner Merkur / SZ FFB
 ■ **Rotary-Club spenden für »Opstapje«**
 Sozialdienst kann 18 weitere Familien mit Spiel- und Lernmaterial ausstatten
 18.05.2009 SZ
 ■ **Germering führt Opstapje-Projekt fort**
 Pilotphase der Kleinkinderbetreuung abgeschlossen | Kritik an der Förderpolitik des Landkreises
 29.06.2009 SZ
 ■ **Stadtlauf, Vorträge, Markt & Meditation**
 Opstapje informiert im Rahmen der sechsten Fürstfelder Gesundheitstage
 4./5.07.2009
 ■ **Kein Geld für Opstapje**
 Kreis soll Familienprojekt bezahlen
 17./18.10.2009
 ■ **Landkreis soll Opstapje allein weiterführen** | Jugendhilfeausschuss plädiert trotz Ausstieg der Gemeinden für Fortsetzung des Projekts
 21./22.11.2009 SZ FFB
 ■ **Landkreis zahlt Opstapje allein**
 Höhe der Kosten 160.000 Euro jährlich – in zwei Jahren wird neu mit Gemeinden verhandelt
 07.12.2009 SZ
 ■ **Adventskränze für guten Zweck**
 Spendenaktion der Grafrather Kranzbinde-rinnen zugunsten des Opstapje-Projekts
 29.01.2010 Die Rheinpfalz
 ■ **»HIPPY« finden Familien hip**
 Resonanz auf Lern- und Spielprogramm überwiegend gut
 03.03.2010 Münchner Merkur
 ■ **Erste Staffel erfolgreich abgeschlossen**

06./07.03.2010 SZ
 ■ **Frühförderung »Opstapje« tut Kindern und Eltern gut**
 Positive Bilanz nach 18 Monaten Projekt-Laufzeit im Landkreis Fürstfeldbruck
 19.03.2010 Merkur
 ■ **Opstapje um zwei Jahre verlängert**
 01.04.2010 Germeringer Anzeiger
 ■ **Opstapje wird fortgesetzt**
 Vertragsunterzeichnung zwischen Landkreis Fürstfeldbruck, Sozialdienst Germering und Brucker Elternschule sichern wichtiges Präventionsprojekt
 12.05.2010 Germeringer Anzeiger
 ■ **Opstapje-Projekte im Kreis gut etabliert**
 04.06.2010 Die Rheinpfalz
 ■ **Die Lust am Lernen**
 Bilanz des HIPPY-Programms fällt von Müttern und Kindern positiv aus

ASSLAR
Diakonisches Werk Wetzlar e.V.
 26.+ 27.02.2009 Dill-Zeitung
 ■ **Frühe Bildung beugt Armut vor**
 5000 Kinder sind arm – Wege aus dem Teufelskreis – Zweite Fachtagung im Lahn-Dill-Kreis stellt Hilfsprogramme u. a. die Projekte HIPPY und VIP vor
 23.06.2010 Die Woche
 ■ **Ziegelei feiert HIPPY-Teilnehmer**
 05.07.2010 Wetzlarer Neue Zeitung
 ■ **Stadt Aßlar ehrt »HIPPY-Familien«**
 Erfolgreiche Teilnahme an interkulturellem Bildungsprogramm – Feierstunde für 7 Familien mit Bürgermeister Roland Esch

WOLFSBURG
Diakonisches Werk Wolfsburg e.V.
 10.03.2009 WAZ
 ■ **Bürgerstiftung spendet 11.900 Euro für HIPPY** | Projekt des Integrationszentrum MeNZ: Kinder fit für die Schule machen

11.08.2009 WAZ
 ■ **Staatsministerin war begeistert**
 Maria Böhmer, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration besucht Diakonisches Werk in Westhagen
 07.01.2010 WAZ
 ■ **Spende der Freimaurer**
 Neujahrsempfang: Loge gibt 3.500 Euro für Integrationsprogramm HIPPY
 09.06.2010 Wolfsburger Nachrichten
 ■ **Ein Schutzengel für die Freundschaft**
 20 Kinder bekommen »HIPPY-Diplom« – dritte Abschlussgruppe stammt überwiegend aus Migrantenfamilien
 20.06.2010 Wolfsburger Kurier
 ■ **20 Kinder und ihre Eltern erhalten HIPPY-Diplome**
 Das Diakonische Werk feiert das dritte Abschlussfest

BERLIN
AWO-Friedrichshain-Kreuzberg e.V.
 26.11.2009 Der Nordberliner
 ■ **Arbeiterwohlfahrt und Moschee ziehen an einem Strang**
 28.11.2009
 ■ **Mütterkurs und Vätergruppe**
 In einer Wedding Moschee lernen türkische Eltern, wie sie ihre Kinder für die Schule fit machen können
 Dezember 2009 ZEIT online
 ■ **Ihr könnt das!**
 Eine türkische Mutter hilft Familien dabei, Deutsch zu lernen | Interview mit Hacer Sari – geschulte Hausbesucherin des HIPPY-Programms
 13.01.2010 Tagesspiegel
 ■ **Hilfen zur Erziehung für Muslime**
 Kurse sollen Eltern helfen, ihre Kinder früh zu fördern
 Jan./Febr. 2010 AWO-Panorama
 ■ **AWO Mitte kooperiert mit Moscheevereine**
 Neues Projekt im Koloniestraßen-Quartier Unter der Abkürzung TAZe für »Tandemprojekt zur Elternbildung und Steigerung der Erziehungskompetenz« haben AWO Mitte und der Haci Bayram Moschee e.V. ein anspruchsvolles Projekt gestartet – neben den bewährten Programmen HIPPY und Opstapje gibt es auch eine »Väterwerkstatt«

FÜRTH
AWO-Kreisverband Fürth-Stadt e.V.
 10.02.2010 Fürther Nachrichten
 ■ **Mit HIPPY in die Schule**
 Familienprogramm hilft Kindern von Migranten | Bericht zum 10-jährigen Bestehen des HIPPY-Förderprogramms in Fürth – Barbara Wojtczuk, AWO-Kulturbrücke Fürth: Aktuell nehmen 100 Familien am Programm teil, über 30% der ehemaligen Kinder besuchen das Gymnasium

KASSEL
AWO-Bezirksverband Hessen-Nord
 05.12.2009 Hessische Allgemeine
 ■ **Bildung beginnt mit Spielen**
 Programm für Kinder ab 18 Monaten wird erfolgreich im Kasseler Osten eingesetzt – und der Bedarf ist höher!

FÜSSEN
AWO-Bezirksverband Schwaben e.V.
 23.06.2010 AZ Füssen
 ■ **Mit »HIPPY« fit werden für den Schulstart**
 Projektstart Deutsch-Förderung für Vorschulkinder soll Chancengleichheit in der Bildung unterstützen

ERLANGEN
Angerinitiative e.V.
 05.11.2009 Erlanger Nachrichten
 ■ **HIPPY-Programm hilft Vorschulkindern**
 Zuhause lesen lernen, logisches Denken und Konzentrationsfähigkeit fördern – Kinder noch besser auf Schule vorbereiten

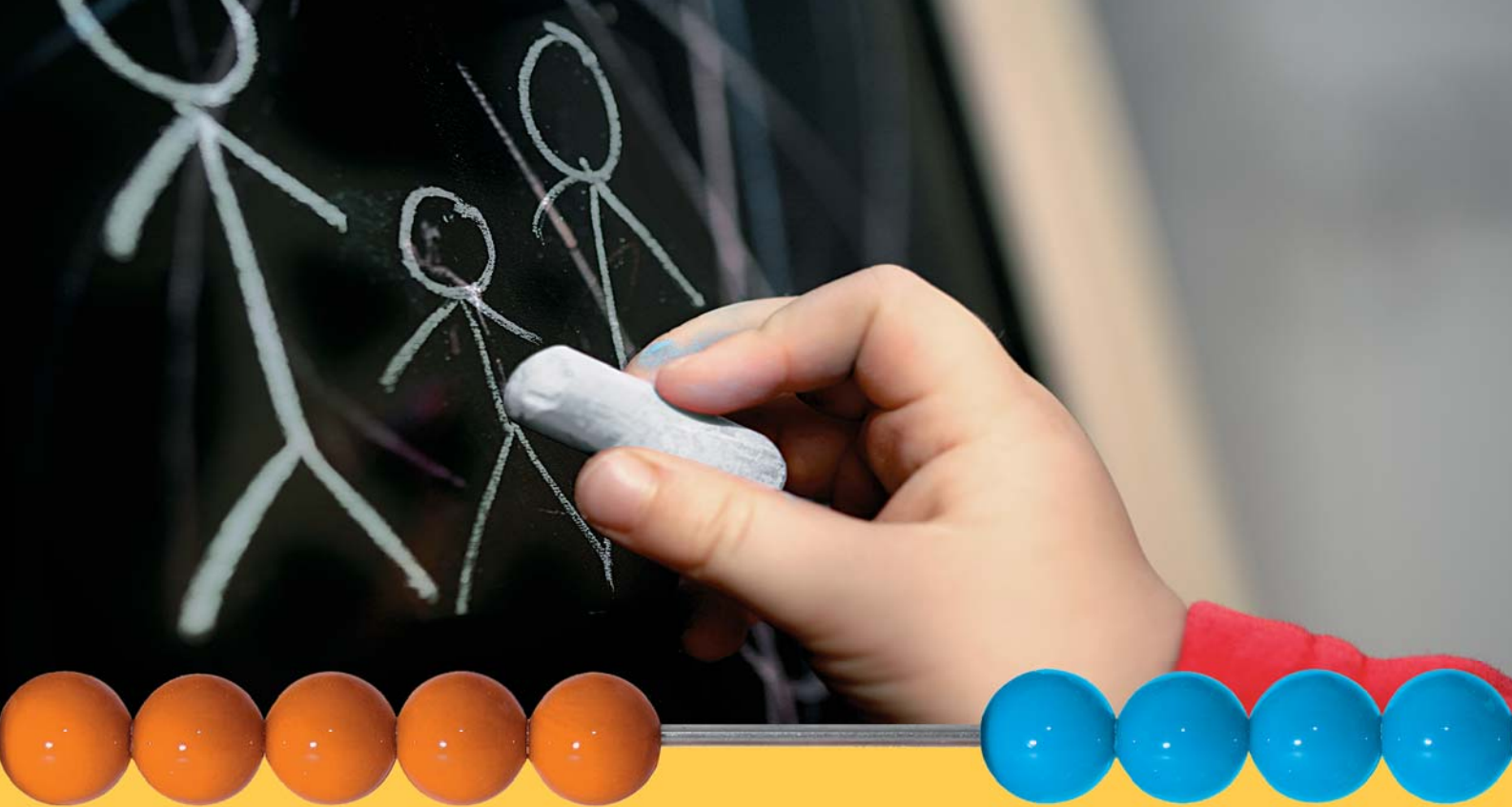
HAMBURG
DRK-Hamburg, Kinder- u. Jugendhilfe gGmbH
 04/2009 rotkreuzmagazin
 ■ **HIPPY-Projekt: Ein Hausbesuchsprogramm**
 Ziele des Programms für Einwandererfamilien mit Kindern im Vorschulalter: Bildungschancen der Kinder verbessern, Integration der Familien in Hamburg fördern
 30.07.2010 Hamburger Abendblatt
 ■ **Integrationsprojekt aus Hamburg ist weltweit Spitze** | UNESCO zeichnet »Family Literacy« für Sprachförderung von Migranten aus – Vorbild für andere Bundesländer

FRANKFURT-HÖCHST
AWO GfBS Stadtteildienste Frankfurt-Höchst
 Rüsselheimer Echo
 ■ **Fit für den Schulbesuch machen**
 Integration – 15 Migrantinnen schließen den ersten Kurs des Projektes »HIPPY« ab – Gefördert vom Europäischen Integrationsfonds
 ■ **Dank »HIPPY« fit für die Schule**
 ■ **Anne ve çocuklarin diploma sevinci**
 Türkische Zeitung berichtet über HIPPY

DARMSTADT
DRK-Kreisverband Darmstadt-Stadt e.V.
 19.10.2009 Darmstädter Echo
 ■ **»Mama, jetzt müssen wir lernen«**
 Integration – Am vorschulischen Hausprogramm »HIPPY« nehmen Kinder aus über 50 Ausländerfamilien teil

HOF
Kath. Kirchenstiftung St. Marien
 ■ **Integration wie aus dem Bilderbuch**
 Frühkindliche Sprachförderung auf Basis des Opstapje-Programms: Schon als Kind Bücher in Händen zu haben und Geschichten zu hören, fördert die Sprachentwicklung – die Mitarbeiter von »Sprich mit mir!« wissen das zu nutzen...

ULM
AWO-Kreisverband Ulm e.V.
 Oktober 2009 Pro West
 ■ **Besserer Start ins Bildungsleben**
 HIPPY-Programm wird über den Europäischen Integrationsfonds noch bis 2011 finanziert – Angebote haben sich in der »Szene« herumgesprochen
 01.07.2010
 ■ **Eltern helfen, mit ihren Kindern zu lernen**
 Familienbildungsprogramm HIPPY feiert Abschlussfest im Ruhetal – in diesem Jahr für 65 Kinder und ihre Eltern aus der Türkei, Irak, Afghanistan, Russland, Mazedonien und Kasachstan



»Der Erfolg in der Schule beginnt zuhause...«

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft
für frühe Bildung in der Familie
HIPPY Deutschland e.V.
Opstapje Deutschland e.V.

Vereinssitz:

Birkenstraße 15
D 28195 Bremen

1. Vorsitzende:

Barbara Ametsbichler | HIPPY Deutschland e.V.
Dr. Heidemarie Rose | Opstapje Deutschland e.V.

Projektleitung:

Peter Weber | Geschäftsstelle Bremen
Birkenstraße 15

D 28195 Bremen

Tel. +49 (0) 421 16899224

Fax +49 (0) 421 5668151

peter.weber@hippy-deutschland.de

peter.weber@opstapje.de

Fotos: Archive HIPPY und Opstapje, fotolia.de,

Dr. Gabriele Rabkin, istockphoto.com

Graphik-Design: Sabine Herke, Münster

Druck: MKL Druck, Ostbevern

Stand: Oktober 2010

Mehr Informationen zu den Programmen von
HIPPY und Opstapje liefern unsere Filme:



»Der Erfolg in der Schule
beginnt zuhause«
der HIPPY-Film als DVD
15,00 EUR



»Schritt für Schritt – Opstapje«
der Opstapje-Film als DVD
8,00 EUR

...erhältlich in der Geschäftsstelle
Bremen.



Arbeitsgemeinschaft
für frühe Bildung in der Familie



Gefördert durch Aktion Mensch



Gefördert durch EU-Mittel



mit freundlicher Unterstützung der
Rudolf-Augstein-Stiftung